



# Lübecker

# Volksbote

Tageszeitung für

das arbeitende Volk

Nummer 218

Sonntag, 17. September 1927

34. Jahrgang

## Aufgeregte Rede Stresemanns in Genf

### Schwere Beschuldigungen gegen zwei Deutsche

Der deutsche Außenminister Dr. Stresemann hatte zu nachmittags 5 Uhr die in Genf versammelten Vertreter der Weltpresse zum Tee geladen. Der Einladung waren etwa 150 Journalisten aller Länder, darunter natürlich auch zahlreiche deutsche Journalisten, gefolgt, die von Minister Dr. Stresemann und den Mitgliedern der deutschen Delegation äußerst liebenswürdig empfangen wurden.

Bei dieser Gelegenheit hat Dr. Stresemann eine Ansprache an die Pressevertreter gehalten, die wiederum nicht verfehlt wird, großes Aufsehen in der ganzen Welt zu erwecken, weniger wegen des allgemeinen sachlichen Inhalts, der überaus beifällig aufgenommen wurde, als wegen einiger Angriffe, die der Außenminister gegen französische Zeitungen und gegen zwei deutsche Persönlichkeiten richtete, denen er jede Berechtigung absprach, über deutsche Angelegenheiten zu urteilen.

Dr. Stresemann führte u. a. aus: „Man hat von dieser Tagung des Völkerbundes im Anfang geglaubt, daß sie eine der langweiligsten Völkerbundstagungen werden würde, an der teilzunehmen sich kaum verlohnte, aber man hat doch wohl inzwischen gemerkt, daß es eine der interessantesten Tagungen geworden ist, und daß sich hier ein außerordentlich nützlicher, scharfer Meinungsstreit entwickelt hat, der viel fruchtbringender ist, als der bloße Austausch von Höflichkeit.“

Der deutsche Außenminister verwies auf die Bedeutung der Anerkennung der obligatorischen Gerichtsbarkeit des Internationalen Gerichtshofes durch Deutschland, und er sprach die Hoffnung aus, daß es dieser Unterschrift gelingen möge, den Bann zu brechen, der andere Nationen bisher vom Beitritt dieser fakultativen Klausel des Statuts zurückgehalten hat.

Wenn deshalb französische Blätter wie das „Journal“ und der „Temps“, dessen offizieller Charakter freilich von allen verantwortlichen Staatsmännern stets abgelehnt worden ist, immer wieder die deutsche Friedensliebe anzweifeln, so zeugt das von einer mangelnden Kenntnis Deutschlands und des deutschen Volkes. Und es sollte doch endlich einmal ein Ende mit den gegenseitigen Verdächtigungen gemacht werden.

Gewiß gibt es in jedem Lande Spiel und Gegenpiel der Anschauungen. Aber wenn die deutsche Tendenz, die alle Parteien umfaßt, sich zu so energischer Fortführung der Friedenspolitik bekennet, so hat Franklin Bouillon im „Journal“ nicht das Recht, Deutschland immer von neuem zu verdächtigen.

Das zeigt nur, daß nicht nur wenig Verstand dazu gehört, um die Welt zu regieren, sondern es zeigt auch, mit wie wenig Verstand Leitartikel geschrieben werden. Gewiß ist es unzweifelhaft, erklärte Dr. Stresemann, daß die Friedenspolitik der deutschen Regierung auch gewissen Hemmungen gegenübersteht. Aber auch diese Hemmungen wären viel geringer gewesen, wenn gewisse

Widerstände auf der anderen Seite sich nicht weiter unnötigerweise geltend gemacht hätten.

Dr. Stresemann erinnerte daran, wie Deutschland im März vorigen Jahres hat zusehen müssen, daß seine Delegation, sein Reichskanzler und sein Außenminister, vierzehn Tage in Genf auf den dann nicht zustande gekommenen Beschluß der Völkerbundversammlung gewartet haben. Er machte darauf aufmerksam, welche Verantwortlichkeit es für die deutschen Staatsmänner unter so schwierigen Verhältnissen bedeutet, angesichts der Fortdauer der Rheinlandsbesetzung, angesichts aller anderen Schwierigkeiten, die der deutschen Politik bereitet wurden, mit ihrer Friedenspolitik fortzufahren.

Dann kam Dr. Stresemann abermals auf den Artikel Franklin Bouillons im „Journal“ zurück und darauf, daß dieser Artikel sich auf Professor Förster und Karl Mertens stützt. Wer seit Jahren nicht mehr in Deutschland lebt, erklärte Stresemann, der hat kein Recht, über den heutigen Geisteszustand des deutschen Volkes zu urteilen. Von Mertens behauptete Dr. Stresemann, daß er eine Lüge nach der anderen ausspreche, um Deutschland zu verleumdern.

Mertens hätte behauptet, daß Dr. Stresemann in Genf die Verstärkung der Reichswehr auf der Tribüne der Völkerbundversammlung beantragen wolle, und erst als er sich von der Unmöglichkeit einer solchen Forderung überzeugen mußte, hätte er davon Abstand genommen.

Eine infame Lüge, erklärte Dr. Stresemann, reißt sich an die andere, und zornig rief er aus: „Man soll sich doch nicht auf diese Lumpen berufen, sondern sich lieber einmal Mühe geben, die Verhältnisse in Deutschland zu studieren.“

\*

Es läßt sich nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen nicht klar erkennen, ob Stresemann mit der für einen Diplomaten höchst ungewöhnlichen Bezeichnung „Lumpen“ nur Mertens oder auch Förster gemeint hat.

Wäre das letztere der Fall, dann würde es sich um eine geradezu ungeheuerliche Entgleisung handeln. Denn so leicht und auch nach unserer Auffassung unheilvoll die Politik Försters ist, so rein und unantastbar steht seine sittliche Persönlichkeit da. Und von Mertens, der gewiß von ganz andern Schlägen ist, ist uns etwas Unehrenhaftes auch nicht bekannt.

Gewiß wird niemand Stresemann das Recht absprechen, sich zur Wehr zu setzen, wenn ihm in Genf dauernd Knüttel zwischen die Beine geworfen werden; aber hat es ein deutscher Außenminister darum nötig zu schimpfen?

Wenn ein sozialdemokratischer Außenminister vor einer Versammlung von Journalisten aller Nationen und Parteirichtungen deutsche Gegner als „Lumpen“ bezeichnet hätte, was für ein Sturm der Entrüstung hätte sich da in Deutschland erhoben! Wenn Stresemann das tut, scheint es uns um kein Haar besser.

bei dem Wiederzusammentritt des Reichstages im Interfraktionellen Ausschuss der Regierungsparteien fortgesetzt werden soll. Was dabei herauskommen wird, bleibt abzuwarten. Es ist immerhin bezeichnend, daß die offizielle Erwiderung der Reichstagsfraktion des Zentrums die Auslegung der Richtlinien, wie sie in letzter Zeit durch die deutschnationalen Presse erfolgte, für unvereinbar mit deren wahren Sinn erklärt, aber sich hütet, aus dieser Feststellung auch die Konsequenzen zu ziehen, oder nur anzudeuten. Angesichts des Reichsschulgesetzes ist das verständlich.

## Reorganisation der Koumintang

Die Kommunisten endgültig herausgeworfen

London, 16. September (Eig. Drahtb.)

Am Donnerstag ist in Nanking ein Kongreß der Führer der chinesischen Nationalpartei (Koumintang) zusammengetreten, dessen Zweck es ist, die Wiedervereinigung der drei getrennten Gruppen der chinesischen Nationalbewegung, der Sankau, Nankings- und Schanghai-Gruppe, vorzubereiten. Die Konferenz sollte eine Kommission ein, deren Aufgabe es ist, die Säuberung des Kongresses von kommunistischen Elementen vorzunehmen. Wie eine halbamtliche britische Meldung besagt, wurden sofort 7 Delegierte wegen ihrer Zugehörigkeit zur chinesischen kommunistischen Partei vom Kongreß ausgeschlossen und weitere 5 Delegierte zum Zwecke der Klärung ihres Verhältnisses zum Kommunismus vor die Kommission geladen. Die Vollziehung der Konferenz wurde jedoch kurz nach dem Zusammentritt infolge des Rücktritts des Sekretärs der Konferenz, der nach chinesischen Meldungen völlig unerwartet kam und größte Verwirrung hervorgerufen hat, aufgehoben. Die in Nanking versammelten Führer der Nationalbewegung hoffen, daß die Konferenz mit der Einsetzung einer einigen national-chinesischen Regierung abschließen werde.

## Gegen die Diktatur!

Angelica Balabanoff

Angelica Balabanoff, eine der prominentesten Erscheinungen der Arbeiterbewegung vor dem Kriege, hat kürzlich ein Buch erscheinen lassen, das hervorragendes Aufsehen erregt hat, und das auch wir demnächst ausführlich besprechen werden. Hat sie doch jahrelang mit Mussolini zusammen im Vorstand der italienischen Sozialdemokratie zusammengearbeitet, und der Vöfoll des Verräters und des Berden des Faschismus nach, wie vor das Ideal unserer „Wehrverbände“ ist, die ihn gern nachahmen möchten, wenn sie nur könnten, ist über die Aktualität des folgenden Artikels, den wir mit besonderer Genehmigung des Verlages der „Literarischen Welt“ entnehmen, kein Wort zu verlieren. D. R.

Von faschistischer Diktatur kann in Italien um so weniger die Rede sein, als bei einer Diktatur, und mag sie noch so sehr die Emanation einer Minorität, ja eines einzelnen sein, es sich um mehr oder weniger konsequente Durchführung gegebener Grundsätze handelt. Beim italienischen Faschismus ist davon keine Spur. Ist er doch nichts anderes als Abenteuer, Kriecherei, zynische Anpassung der herrschenden Clique an das, was ihr die Beibehaltung der Macht, der ökonomischen Vorteile einzelner Machthaber sichert. Daß sich alle in Italien davon Rechenschaft geben, und doch das Joch der Sklaverei, die Schmach der Heuchelei, der Speichelleierei, des prohenhaften Emporkömmlingstums tragen müssen, das ist das Verheerende. Eine Diktatur, sie mag noch so sehr den Interessen, den Neigungen der einzelnen widerstreben, von der die sie Duldenden wissen oder ahnen oder zugeben müssen, daß sie von Grundgründen geleitet wird, daß die von ihr erlassenen Verfügungen alle, oder wenigstens die Angehörigen einer Klasse im gleichen Maße treffen: eine solche Diktatur, sie mag noch so viel persönlichen Argwohn, noch so viel Verden auslösen: demoralisierend wirkt sie nicht. Anders aber ist es, wenn es sich um Willkür handelt, um unlaute Motive.

Es ist allgemein bekannt, daß der italienische Faschismus von Agrariern und Kapitalisten, Regierung und Monarchie aus der Taufe gehoben wurde, und zwar dadurch, daß die zwei ersten Kategorien Abenteuerbanden organisierten, ihnen Mittel und Waffen stellten, Regierung und Monarchie aber dieser Bewaffnung eines Teiles der Bevölkerung gegen die andere nicht nur keine Hindernisse in den Weg stellten, sondern im Gegenteil die Staatsgewalt in den Dienst der Banden stellten. Diese Mitarbeit ist die erste und ausschlaggebendste Quelle des faschistischen Erfolges, wer von ihr absieht, will von dem Wesen des Faschismus nichts verstehen. Stellen wir uns rein hypothetisch vor, daß diejenigen Elemente, die die herrschenden Klassen aller Länder nach ihrem Siege über wehrlose, ihnen ausgelieferte Massen zu „historischen Persönlichkeiten“ gestempelt haben, ja zu Staatsmännern stellen wir uns vor, daß sie statt auf die Hilfe, Verteidigung, Bundesgenossenschaft der Mächtigen rechnen zu können, auf ihre eigene, materielle oder ideologische Kraft angewiesen gewesen wären: Sie wären sofort unterlegen und diejenige Presse und öffentliche Meinung, die heute sich vor ihnen profilieren, hätte von ihnen, und vor allem von ihrer „Genialität“ keinerlei Notiz genommen; wie ja die verschiedenen Mussolinis, Bianchis, Rossinis und dergleichen kleinbürgerlichen Renegaten mehr, als sie, vor ihrem Übergange ins Lager ihrer ehemaligen Klassenfeinde, sich am öffentlichen Leben beteiligten, tatsächlich nie anders als Halb-Analphabeten unter dem Durchschnitte des italienischen Selbstmade-Intellektuellen, behandelt wurden. Sie alle wären längst aus dem Gedächtnisse der Zeitgenossen geschieden, wenn sie nicht zu Werkzeugen der von ihnen ehemals bekämpften sozialen Schichten geworden wären.

Es ist notwendig, sich den Werdegang des heute „faakterhaltenden“ Faschismus vor Augen zu halten. Jahrelang wird getötet, geprügelt, ganze Ortschaften verwüstet, entvölkert, durch Mord, Verbannung, Zwang zum Auswandern, Parlament und freie Presse abgeschafft, aus den Gewerkschaften Zwangsorganisationen zur Knechtung und Demoralisierung der Arbeiter gemacht, hundertaufende bewaffnete Männer in den Dienst einer Clique gestellt, der Maffenterror auf alle Gebiete des öffentlichen und Privatlebens ausgedehnt; die Todesstrafe eingeführt, die Herrschaft der Willkür an Stelle jeder gesetzlichen Norm gestellt, das Leben aller Menschen, ebenso wie die unerjählichsten Kultur- und Kunstschätze raubenden, plündernden Banden ausgeliefert. Das erzielte Resultat wird „Ruhe und Ordnung“ genannt. Und weil diese „Ruhe“, oder was man für sie ausgibt, die Niederlage der sozialistischen Zukunftsbewegungen eines Volkes bedeutet, wird sie als nachahmens- und beneidenswert von den Hütern des Privateigentums in der ganzen Welt angepriesen! Und dies alles, trotzdem gerade die herrschenden Klassen der ganzen Welt wissen, daß Italien einer Bande von Abenteurern ausgeliefert wurde. Vor die Wahl gestellt, die Macht sich von den produzierenden

## Der Krach im Bürgerblut

Zentrumsantwort an die Deutschnationalen

Die „Germania“ veröffentlicht am Freitag Abend eine Zuschrift „Aus führenden Kreisen der Reichstagsfraktion des Zentrums“, die „Unmögliche Denkvorgänge der Koalitionsrichtlinien“ betitelt ist und als offizielle Erwiderung der Zentrumsfraktion des Reichstages auf die Ausführungen der deutschnationalen Presse über Sinn und Inhalt der Richtlinien zu betrachten ist. Die Zuschrift wurde im Auftrage und in Übereinstimmung mit dem Vorstand der Reichstagsfraktion des Zentrums verfaßt durch einen bekannten Zentrumspolitiker, der an der Ausarbeitung der Richtlinien hervorragend beteiligt war.

Die wesentlichen Stellen des Artikels lauten: „Die Tatsache ist unleugbar, daß die deutschnationalen Presse eine Schwankung vorgenommen hat. Wie dem auch sein mag, das eine sei der deutschnationalen Presse gesagt: die Massen der Zentrumswähler im Lande reagieren auf diese neue Tonart mit steigendem Unmut und mit wachsendem Mißtrauen. Sie rufen und mahnen sehr deutlich zur Ordnung und stehen unter allen Umständen hinter der Führung der Reichstagsfraktion, wenn diese ein solches Treiben nicht mehr stillschweigend mit ansehen will. Die „Deutsche Tageszeitung“ kann sich ihr Bemühen, hier mangelnde Übereinstimmung zwischen den verantwortlichen Führern des Zentrums und der „Germania“ zu konstruieren, ruhig sparen. Hier ist wohl der Wunsch der Vater des Gedankens.“

Der Zeitpunkt wird kommen, wo über diese Dinge noch mehr zu sprechen sein wird. Es genügt heute, festzustellen, daß die Auslegungen der „Deutschen Tageszeitung“ mit dem wahren Sinn der Richtlinien unvereinbar sind und daß die politische Gesamtlage derartige Seitenprünge deutschnationaler Blätter nicht weiter erträgt.“ Es handelt sich hier um den Beginn einer Auseinandersetzung über Sinn und Inhalt der Richtlinien, die



# Holländische Kriegsbege gegen Mexiko

## Das Petroleumkapital facht das Feuer an

Amsterdam, 14. September (Eig. Bericht)

Eine geradezu unglaubliche Hege gegen Mexiko wird in einem Teile der niederländischen Presse augenblicklich betrieben. Es ist sehr durchsichtig, daß dahinter das Petroleumkapital steckt, dessen Rechtstitel auf die Ausnutzung mexikanischer Oelfelder durch die heutige mexikanische Regierung bestritten wurden. So klug sind die Drahtzieher dieser Hege, die einen Vorwand für einen amerikanischen Einmarsch in Mexiko schaffen möchten, indessen, daß sie die Aufpeitschung der Gemüter durch sensationelle Berichte über eine angebliche Christenverfolgung in Mexiko besorgen. Im Amsterdamer „Telegraaf“, dem Sprachrohr des niederländisch-britischen Petroleumtrustes und seines in Mexiko durch die Mexikan Eagle-Petroleum-Gesellschaft interessierten Präsidenten Deterding besorgt dieses traurige Geschäft ein amerikanischer Journalist Francis McCullagh, dessen Schatzkammer raffiniert demagogisch sind, daß als bezeichnendes Beispiel dieser Revolventjournalistik hier nachstehend ein wörtlicher Auszug aus dem jüngsten Artikel gegeben werden möge:

„Hier liegt das Bureau des unmenlich-ruhmreichen Roberto Cruz, des Hauptinspektors, der so stark an Dzierzinsky erinnert. Hier unter meinen Füßen liegen die schrecklichen unterirdischen Keller, wo die politischen Gegner des Systems Calles gefangen gesetzt und gemartert werden. Hier ist der Punkt, wo der große Aufmarsch der Revolution geschmettert wurde, an den Toren des Gefängnisses. Doch hört, da naht das dröhnende Geräusch von Fuhrkutschen, vermischt mit scharfen Kommandos von dem Geführ von Stahl. Von Schützen umgeben, die mit ihrem Gewehr und Bajonett und ihrer Kaki-Uniform genau wie Soldaten aussehen, kommt eine Gruppe Gefangener angeschleppt. Selbst aus der Ferne erkenne ich, daß diese Gruppe aus scharf kontrastierenden Elementen zusammengesetzt ist. Da laufen junge Mädchen mit den weißen Schleieren und Blumen der ersten Kommunion, aber die Schleier sind zerrissen, die Blumen zertrampelt, die jungen Augen rot vom Weinen und die Wangen mit einer Schamröte überglänzt. Neben diesen reinen Jungfrauen schreit der Auswurf der mexikanischen Bordelle, Liebeskinder, betrunkenen Frauenzimmer und neben den Töchtern der Adeln, neben den jungen Söhnen der Eroberer laufen Verbrecher, Männer und Frauen, deren Gesicht alle Kennzeichen der Ver-

dorbenheit und Perwerfion widerspiegelt. Wie auf der Welt ist dieses Gemenge zusammengekommen? Ich werde mich an einen neben mir stehenden Herrn und er erklärt es mir höflich. Es ist Sonntagmorgen, und General Roberto Cruz schickt mit Bolsche seine Trabanten frühzeitig aus, um Katholiken zu verhaften, die zur Messe gehen. Ohne Bollmacht und entgegen den ausdrücklichen Bestimmungen der Verfassung bringen diese Schulknechte in Privathäuser, wo die Messe abgehalten wird, ein und bringen alle Beteiligten zur Generalinspektion.

„Aber dann muß die Polizei doch auch in die Bordelle eindringen,“ sagte ich.

„Nein,“ erwiderte der Herr, „das tut sie niemals, denn das würde Schändung der Verfassung bedeuten.“

Der Gefangentrupp kommt näher. Ich sehe teuflische Gesichter und Engelsantlitze. Nicht alle Schlachtopfer dieser Religionsverfolgung sind junge Mädchen. Einige sind ältere Frauen, einige Knaben, offensichtlich rein kastilischer Abstammung, mit tief liegenden Augen und häufig einem stolzen Zug um den Mund. Viele Frauen stießen durch den sanften und würdevollen Ernst ihres Gesichtes auf, aber erst später hörte ich, daß es Nonnen waren, für die in der Eile weltliche Kleider gemacht sind, und das General Roberto Cruz ein teuflisches Vergnügen daran hat, diese Nonnen mit Prostituierten zusammen einzusperrern.

Soweit diese erlogene Schilderung, der man nur gegenüberzustellen braucht, was die Gewerkschaftsführer, die voriges Jahr Mexiko bereisten, dort selbst gesehen und gehört haben. Es ist Kriegsbege, was hier betrieben wird, eine Kriegsbege, die durch ihre Raffinerie ungeschorene Gefahren in sich birgt.

\*

### Zufall?

Amsterdam, 13. September.

Im Amsterdamer Hafen liegen zurzeit zwei amerikanische Torpedojäger, die dem amerikanischen Geschwader der europäischen Gewässer angehören. Kapitän Richardson, der Kommandant dieses Geschwaders, sowie einige andere Offiziere wurden gestern von dem holländischen Marineminister empfangen und waren amends Gäste der amerikanischen Gesandtschaft im Haag.

den, selbstbewußten Arbeitermassen abringen zu lassen, die die gesellschaftlichen Güter im Interesse der Volksmehrheit verwaltet hätten unter der Kontrolle der breitesten Öffentlichkeit, oder aber sie einer von persönlicher Genuß- und Machtstucht getragenen Abenteuerbande abzutreten, hat die italienische Bourgeoisie das zweite vorgezogen.

Die Gruppe, der die italienische herrschende Klasse die Geschichte des Landes auslieferte, die sog. „Fac“, stellten als Leitfächer bei ihrer Gründung 1919 auf: „Enteignung des Bodens, der Fabriken, der Bergwerke, der Transportmittel, Enteignung der kirchlichen Reichtümer, vollständige Enteignung der Kriegsnutznießer, Trennung der Kirche vom Staate, Verbot des religiösen Unterrichts in den Schulen, Verbot der Titel, vor allem des Titels „duce“. Im selben Jahre wurde die erste Fabrikbesetzung von Mussolini mit Begeisterung begrüßt, er sah in ihr den ersten Schritt zum Uebergange der Produktionsmittel an die Arbeiterklasse. Bei dieser und ähnlichen Gelegenheiten verlangte er den Sechsstundentag, die Abschaffung der Nachtarbeit und dergl. mehr. „Von historischen Standpunkt betrachtet,“ schrieb er 1919, „stehen wir bereits seit 1915 auf dem Boden der Revolution. Wir müssen der Arbeiterklasse entgegenkommen. Verlangt sie den Achtstundentag? Werden morgen die Gruppenarbeiter und die Nachtarbeiter den Sechsstundentag verlangen? Alters- und Invalidenversicherung? Kontrolle der Industrie? Wir werden alle diese Forderungen — schon weil wir die Arbeiter auf die Uebernahme der Unternehmungen vorbereiten wollen — befürworten. Demokratie: das ist unsere Lösung! Der Senat muß abgeschafft werden. Wir betonen ausdrücklich: wir sind für die Republik! Wir sind entschieden gegen die Diktatur!“ Da die Faschisten ihre Tätigkeit damit begonnen hatten, daß sie die Geschäfte plünderten — um ihre persönlichen Bedürfnisse zu befriedigen —, schrieb der jetzige Ministerpräsident: „Ich hoffe, daß das Volk in der Ausübung seiner heiligsten Rechte sich nicht damit begnügt, die Verbrecher in ihrem Eigentum anzugreifen, sondern auch die Einzelpersonen trifft. Als gutes Beispiel könnte ein an einer Laterne hängender Spekulant dienen!“

Dieselben Faschisten, die gestern proklamiert haben, die Freiheit sei das höchste Gut, erklären heute, sie sei eine stinkende Leiche, die man mit Füßen zu treten hat; diejenigen, die heute für die Todesstrafe eintreten, die die Staatsautorität, das Staatsoberhaupt für unantastbar, unfehlbar erklären, die jede Freiheitsregung legal und illegal unterdrücken, im Blute erstickten, sie betonen sich auf die von ihnen vollzogene „Revolution“, nennen sich „revolutionär“. Diejenigen, die das Sich-Ausleben der Individualität, die Verachtung der Kollektivität seinerzeit zum Grundgesetz erhoben haben, unterdrücken heute alles, was sich dem Staate, d. h. der Willkür der Mächtigen, nicht untertanig fügt.

Ebenso wie das Entstehen, Gedeihen, der Sieg des italienischen Faschismus nur darauf zurückzuführen ist, daß die herrschenden Klassen Italiens, und je nach Bedarf, auch die der anderen Länder, ihm absolute Straflosigkeit gewährt haben, ist auch die Tatsache, daß der Faschismus sich erdreisten darf, seiner Handlungsweise die oder jene „Deologie“ zu unterstellen, ein bloßer Beweis der Straflosigkeit, die ihm die in ihren materiellen Interessen bedrohten sozialen Schichten, vom Klassenhaß gelendet, und im Laufe der Zeit auch andere opportunistische Elemente gewähren. Der größte Armaisheweis für die Zeit, in der wir leben, ist die Tatsache, daß es den Faschisten gelingt, die Außenwelt dazu zu zwingen, von ihnen, wie von einer Partei oder Regierung zu sprechen.

In der Parteiverammlung zu Mailand, in der er ausgeschlossen wurde, gab der heutige Diktator Italiens mit flehender Stimme folgende Erklärung ab: „Ich bin und bleibe Sozialist... Man kann eine Seele nicht umgestalten. Der Sozialismus geht ins Fleisch. Glaubt nicht, daß ich leichten Herzens meine Mitgliedschaft zurückgebe... Ihr werdet mich nicht hindern, auch wenn ihr mir sie entzieht, in erster Linie für die Sache des Sozialismus zu stehen. Es lebe der Sozialismus, es lebe die Revolution!“

Weber die herrschenden Klassen, noch die beherrschten, verfluchen, aber an ihrem Glauben an den Sozialismus festhaltende Massen haben den Werdegang des Faschismus und der Faschisten vergessen. Was dem heute Italien beherrschenden „Regime“ einen so verheerenden Charakter verleiht, ist die Tatsache, daß niemand, weder seine Opfer, noch seine Nutznießer, — noch am allerwenigsten — seine Anführer und Beherrschter an seine Güter glauben. Vom Faschismus wissen in Italien alle ohne Ausnahme, daß er keinen Augenblick mehr dauern würde, wenn das Volk, das Land, seine Interessen, seine Würde nicht der blutigen Willkür einer mächtigsten Abenteuerbande ausgeliefert hätte, die sich vor der Stunde der Abrechnung fürchtet, wie noch nie ein von Sünden und Verbrechen beladenes Regime sich vor der Abrechnung gesürchtet hat.

Die Faschisten sind die Totengräber der menschlichen Würde, sie haben Speichelleiderei, Demagogentum, Karrierejagd, Charakterlosigkeit und Verrat zum System erhoben. Sie haben eine Atmosphäre von Servilismus, zur Schau getragenen Untertanengefühl, Korruption, Todesangst geschaffen, in der das Volk zu erstarren droht.

## Tagung des Parteiausschusses

Der Parteiausschuss nahm in seiner Sitzung am 16. September zunächst einen ausführlichen Bericht von der Straßener Tagung der Sozialistischen Arbeiter-Internationale entgegen, an dem sich eine längere Diskussion anschloß.

Die Tagung des Parteivorstandes, vom 6. bis 13. November eine Reichsversammlung für die Gewerkschaften und Parteimitglieder und Leiter der Parteizweige zu veranstalten, fand allgemeine Zustimmung.

Der Parteiausschuss beschloß, sich außerdem mit dem Reichsausschuss zu verständigen, der in nächster Zeit im Vordergrund des politischen Kampfes stehen wird. Inwieweit ein derartigem entsprechenden Schlußes seit 1919 nicht habe verabschiedet werden können, hängen davon nicht unberührt werden. Die darauf abzielenden, unter allen Umständen vor der nächsten Reichsversammlung ein Schlußes — sei es auch unbedingtes — zu schaffen. Der Kampf selber ist ein Kampf gegen die Verkümmern der Seele, nicht ein Kampf gegen die Religion. Durch den klaren Parteiung ist die Stellung der Sozialdemokratischen Partei zu den Sozialdemokraten festgelegt. Die Hauptaufgabe ist die Bekämpfung des

jetigen reaktionären und republikfeindlichen Regierungsentwurfes.

Der Parteiausschuss war sich ferner darüber einig, daß rechtzeitig umfassende Wahlvorbereitungen getroffen werden müssen. Die Agitation müsse in großzügiger Weise geführt und ein Kampffonds geschaffen werden.

Der neuesten von der kommunistischen Partei propagierten Aufstandsdelegation wurde in der Debatte kurz Erwähnung getan und dabei allseitig zum Ausdruck gebracht, daß es kein Sozialdemokrat mit keiner Gefinnung vereinbaren könnte, Gatt einer Regierung zu sein, die, wie die Sowjetregierung, in rücksichtslosster Weise die Anhänger sozialdemokratischer Parteien in England verfolgt.

Die Besprechung einiger organisatorischer Fragen bildete den Schluß der Sitzung.

## Rafende Klassenjustiz in Bayern

Jeder Funktionär der K.P.D. fliegt ins Gefängnis

München, 16. September (Eig. Bericht)

Die bayrische Justiz hat sich seit Jahresfrist die Methode angewöhnt, die Teilnehmer einer nichtöffentlichen kommunistischen Versammlung durch Polizeibeamte fesseln zu lassen, die Leute dann als Mitglieder einer staatsfeindlichen Verbindung in den Anklagezustand zu setzen und den einzelnen jeweils zu 3 Monaten Gefängnis zu verurteilen. Begründet wird diese Methode mit der Rechtspresung des Reichsgerichts. Obwohl nun aber vor kurzem Staatssekretär Joel vom Reichsjustizministerium erklärt hat, daß die bayrischen Gerichte die Rechtspresung des Reichsgerichts völlig mißverstanden hätten, wurden am Donnerstag wiederum 18 Kommunisten vor das Straßengericht in Regensburg gezerrt, weil sie im Sommer vorigen Jahres an einer Bezirkskonferenz der K.P.D. teilgenommen hätten. Die Anklage behauptete, die kommunistische Partei verfolge den gewalttätigen Umsturz der republikanischen Verfassung und deshalb sei sie, besonders aber ihr Funktionärskörper, eine staatsfeindliche Verbindung. Das Urteil lautete für 7 Angeklagte auf Freisprechung, für die übrigen 11 auf ein Gefängnisstrafe von je 3 Monaten.

## Junkermoral

Zu Schlamm ist alles erlaubt — Ein unglaubliches Gerichtsurteil

Vor dem Schöffengericht Landsberg hatte sich am Freitag der Rittmeister a. D. Ernst Schulke aus Friedeberg in der Kenner zu verantworten. Gegenstand der Anklage bildete ein Kundschreiben, das Schulke kurz vor dem Volkseinstieg über die Fürstenabfindung in einem Landbundes-Organ an die Mitglieder des Landbundes erließ und zwar mit der Anforderung, die Wahllokale von früh bis abends zu überwachen und alle, die zur Wahl gehen, in geeigneter Weise einzusetzen, um ihre Namen öffentlich zu brandmarken. Die Staatsanwaltschaft sah in dieser Kundschreiben eine Wahlverhinderung und erhob Anklage.

Der Angeklagte verteidigte sich als Geschäftsführer des Reichslandbundes mit der Behauptung berechtigter Interessen, da die Fürstenabfindung der erste Schritt auf das Privateigentum sein sollte und dem Landbunde auch Fürsten angehört. Außerdem verteidigte er die Auffassung, daß im Wahlkampf alles erlaubt sei. Das Kundschreiben habe er auf ausdrücklichen Befehl der Vertrauensmänner-Versammlung des Reichslandbundes veröffentlicht. Während der Staatsanwalt in der Verurteilung eines strafbaren Eingriff in eine Wahlhandlung erblickte und zwei Monate Gefängnis beantragte, konnte das Urteil des Schöffengerichts unter

Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Henning auf Freispruch. Die Anklage einer öffentlichen Brandstiftung enthalte keine Androhung eines Vergehens oder einer strafbaren Handlung, sie sei vielmehr erlaubt und nicht strafbar.

Die Staatsanwaltschaft hat gegen dieses unglaubliche Urteil bereits Berufung angekündigt.

## Der Konflikt in den Berliner Verkehrsbetrieben

Berlin, 17. September (Radio)

In den Konflikt zwischen der Direktion der Berliner Straßenbahn und den Verkehrsbetrieben hat am Freitag der Schlichter eingegriffen. Die Folge ist, daß sich am kommenden Montag die Vertreter der Straßenbahndirektion und des Deutschen Verkehrsbundes nochmals an den Verhandlungstisch setzen werden. Die Straßenbahnen werden am Mittwoch in zwei Versammlungen zu dem Ergebnis dieser Besprechung Stellung nehmen und weitere Maßnahmen beschließen.

## Berlin will endlich bauen

Abschluß eines Vertrages mit der Bewoag

Berlin, 16. September

Der Magistrat der Stadt Berlin hat am Mittwoch dem Abschluß eines Bauvertrages mit der Bewoag (der aus den sozialen Bauhütten und dem Haberland-Konzern neu gebildeten Baugesellschaft) vorbehaltlich des Erlasses der Wertpapiersteuer und der Kapitalertragssteuer zugestimmt. Der Vertrag sieht den Bau von 8324 Wohnungen vor, und zwar davon 3400 Wohnungen mit zwei Zimmern, Küche und Bad, 4400 Wohnungen mit 3 Zimmern und 24 Wohnungen mit 1 Zimmer.

\*

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung schloß sich in ihrer Donnerstagssitzung der Vorlage des Magistrats über den Bau von 8230 Wohnungen an. Die Beratungskommission für Auslandsanleihen wird bei dem Bau ausgehalten.

## Frankreich und Rußland

Die Chauvinisten wollen Chamberlain folgen.

Paris, 15. September (Eig. Drahtber.)

Der ehemalige Präsident der Republik, Millerand, der im Departement Orne in einer Erziehung für den Senat kandidiert, hat am Donnerstag in Alencon seine erste Wahlrede gehalten, in der er sich zum Verteidiger der reaktionärsten Ideen auf politischem und sozialem Gebiete aufwarf. Er verlangte u. a. die Revision der Vainengesetzgebung und den sofortigen Abbruch der Beziehungen zu Sowjet-Rußland. Die Locarno-Abmachungen erklärte er für eine gefährliche Mission, da sie den östlichen Verbündeten Frankreichs keinerlei Sicherheit böten, obwohl die Aufrechterhaltung des territorialen Bestandes Polens für Frankreich ebenso lebenswichtig sei wie die Achtung der Bestimmungen des Friedensvertrages über Elsaß-Lothringen.

Paris, 16. September (Radio)

Der sog. Abgeordnete Spinale hat eine Interpellation über die Affäre Rakowski eingebracht. Er verlangt von Poincaré und Briand zu wissen, warum die französische Regierung, ohne daß positive Tatsachen vorliegen, die Abberufung des Botschafters Rakowski verlange und so den Bruch zwischen Frankreich und Sowjet-Rußland vorbereiten will.

Die gesamte Linkspresse spricht sich in Erwartung des Beschlusses des Ministerrates in dieser Angelegenheit scharf gegen den Abbruch der Beziehungen mit Rußland aus. Die Blätter unterstreichen, daß Frankreich damit nur das Spiel Englands und besonders der großen Petroleumgesellschaften treiben würde.



# Harry Domela, der falsche Prinz

## Der Aufstieg vom Abenteuerer zur „Königlichen Hoheit“

Erzählt von Harry Domela selbst

Copyright Wallat-Verlag, Berlin

Nachdruck verboten

32. Fortsetzung

In meinem „Heim“ musizierten wir und unterhielten uns, bis der Abendzug fuhr. Ich versprach meinen neuen Freunden gerne, sie morgen mittag in Friedrichroda aufzusuchen.

Schon vor der Oper hatte ich in der sonst so stillen Halle ein ungewöhnliches Leben und Treiben bemerkt. Als ich meine Gäste verabschiedete und sie unten bis zum Hotelportal begleitete, bot sich mir ein glänzendes Bild. Damen in großer Toilette rauschten vorüber.

Herren im Frack und Gehrock standen plaudernd in Gruppen zusammen. Hochmütige, aufgeblasene Gesichter mit Monokel und Schmissen, tabelllos schneeweissen Hemdbrüsten, Orden und bunten Schleifen. Ab und zu tönte aus dem Stimmengewirr ein kurzes Sadenknallen.

Der Hoteldirektor, in feierlich schwarzem Gehrock, schlingelte sich schnell und geschmeidig durch die Menge; unter dauerndem Händereiben verbeugte er sich nach allen Seiten. Daß man von seinen Liebenswürdigkeiten keine Notiz nahm, sie hochmütig über sich, schien ihn gar nicht zu wundern oder zu kränken. Als ich von draußen wieder in die Halle trat, hatte er mich auch schon erpäßt. Er gab sich einen Ruck, zupfte sich seinen Gehrock zurecht, fingerte ein Bißchen an der Krawatte und stelte dann feierlich auf mich zu. Fünf Schritte vor mir verbeugte er sich alleruntertänigst:

„O, Königliche Hoheit, es ist einfach empörend! Der „Volksbote“ kreut Verleumdungen über Eure Königliche Hoheit aus! Unerhört.“

Sofort hörte alles auf und sah nach mir hin.

„Was für ein „Volksbote“? Was für Verleumdungen?“

„Diese Schmutzblätter wagen Eure Königliche Hoheit zu beschimpfen!“

„Davon weiß ich noch gar nichts! Haben Sie die Zeitungen hier?“

„Jawohl, Königliche Hoheit. Dürfte ich Königliche Hoheit die Blätter bringen?“

„Ich bitte darum.“

Der Direktor schob mit einer tiefen Verbeugung ab. Ich zündete mir eine Zigarette an und schaute auf die Menge.

Jeder, über den ich meinen Blick dahingelassen ließ, nahm sofort die Zigarre aus dem Munde oder die Hand aus der Hosentasche.

Die Damen tuschelten miteinander. Alle beobachteten mich mit gespannter Aufmerksamkeit. Es war ganz still geworden. So guckten wir uns eine Weile schweigend an, bis mir die Sache doch zu albern vorkam und ich der Gesellschaft den Rücken kehrte. Dabei gewahrte ich die Gattin des Direktors. Ich trat auf sie zu und begrüßte sie. „Die Prinzessinnen sind wohl schon aufgebrochen?“ fragte sie mich. „Was für Prinzessinnen?“ — „Mein Gatte teilte mir mit, Königliche Hoheit hätten heute den Besuch der Prinzessinnen aus Groß-Labarz...“ Ich konnte nur mit Mühe ein Rächeln vermeiden, ließ sie aber in ihrem Glauben. Ja, dies war

auch so ein Gefahrenpunkt:

Ganz in der Nähe von Gotha wohnte auf Schloß Groß-Labarz die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen, die Witwe des Prinzen Friedrich Wilhelm aus der Abreichtlinie, welche in der Adelswelt des Landes als Musikfreundin großen Ruf genoss. Sie brauchte nur aus den vermaledeiten Zeitungen etwas von meiner Anwesenheit zu erfahren, da hatte ich gleich hohen Besuch und war, hundert gegen eins zu wetten, erkannt. Je öfter ich mich mit dem Bilde des wirklichen Prinzen verglich, desto mehr wunderte ich mich, wie ich überhaupt verwechselt werden konnte.

Der Direktor kam jetzt mit der Zeitung. Ich warf nachlässig einen Blick auf das Blatt, auf dem der Bericht über mich

rot angezeichnet war, und gab es ihm mit einer gleichgültigen Handbewegung zurück.

„Das scheint wohl Ihr Leib- und Magenblatt zu sein, Direktor, daß Sie es so leicht bei der Hand haben. Sie sind ja sehr gut informiert.“

Der Direktor verfärbte sich vor Schrecken. „Oh, Königliche Hoheit! Wie verlernen Sie mich! Wie könnte ich ein solches Schmutz- und Schandblatt dauernd lesen! Es geht ja doch nur Eurer Königlichen Hoheit wegen.“

— „Na, na,“ meinte ich, mit dem Finger scherzhaft drohend. Der Direktor beruhigte sich wieder und sagte: „Uebrigens hat Hoteldirektor Sch. vom „Erfurter Hof“ vor einer Stunde aus Erfurt angerufen.“

Die „Mitteldeutsche Zeitung“ hat einen warmen Artikel im Interesse Eurer Königlichen Hoheit geschrieben.“

Ich konnte kaum unterlassen, zusammenzucken. Teufel noch mal! Jetzt wurde es ernst. „Volksbote“ und „Tribüne“ sind Provinzialblätter, aber die „Mitteldeutsche Zeitung“ ist die größte Zeitung in Thüringens, die wird auch in Berlin gelesen. Wie leicht konnte plötzlich aus Berlin berichtet werden, Prinz Wilhelm sei gar nicht in Gotha, sondern in Bonn. Als ob es knippschick über mich herunterkommen sollte, fuhr der Direktor fort:

„Ja, Königliche Hoheit, wie ein Mann sind auch noch andere Blätter für Sie eingetreten. Warum sollten Königliche Hoheit auch nicht hier in Gotha zu Besuch weilen?“

So haben sich die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ für Eure Königliche Hoheit ins Zeug gelegt. Auch die „B. Z. am Mittag“ soll über Eurer Königlichen Hoheit Aufenthalt berichtet haben.“

Herrgott im Himmel! dachte ich.

„Haben Sie die Blätter hier?“ fuhr ich den Direktor jetzt an, der ganz entsetzt zusammenknickte.

„Leider nicht, Königliche Hoheit. Ich bedaure unendlich!“ —

„Warum denn nicht?! Warum erzählen Sie mir denn diesen

## Der ausgeschaltete Reichstag



Max: „Ich schalte das Licht aus. Es hört die Vertraulichkeit der Kabinettsberatungen.“

Quark, wenn Sie die Zeitungen nicht zur Hand haben! Besorgen Sie sie! In einer halben Stunde möchte ich sie sehen!“

Der Direktor sandte einen verzweifelten Blick zur Decke und rang stumm die Hände. „In einer — halben — Stunde...?“

Plötzlich schien ihm eine Idee gekommen zu sein. „Verzeihen, Königliche Hoheit, eine Sekunde!“ Er stürzte davon und tauchte nach einer kurzen Weile mit einem Herrn wieder auf. „Hier, Königliche Hoheit, Herr N. wird die Zeitungen besorgen.“ Herr N., ein früherer Offizier, versprach, völlig begeistert, alles zu tun, um mir zu Gefallen zu sein, und verschwand Hals über Kopf.

Der Direktor strahlte. „Königliche Hoheit verzeihen, ich habe eine große Bitte an Eure Königliche Hoheit.“ —

„Nun, und?“

„Heute tagt hier in unserm Saale der „Deutsche Bund“. Jedermann ist von der Anwesenheit Eurer Königlichen Hoheit unterrichtet. Man würde über das Erscheinen Eurer Königlichen Hoheit in der Gesellschaft glücklich sein. Aber da Königliche Hoheit inognito reisen, wagt man nicht, Eure Königliche Hoheit persönlich darum zu ersuchen. Eben war ich drüben und bin von allen Seiten beflücht worden, Eure Königliche Hoheit doch zu bitten, das Fest, wenn auch nur für einen kurzen Augenblick, mit Eurer Königlichen Hoheit Anwesenheit auszuzeichnen.“

Ich fieberte innerlich vor Aufregung über die Nachrichten der Zeitungen.

Jeden Augenblick konnte der Eklat da sein.

Ich sträubte mich, hineinzugehen. Ueber zweihundert Personen, darunter der ganze Adel aus der Umgegend, waren anwesend. Mühte ich nicht befürchten, aufzufallen? Konnte nicht jemand den wirklichen Prinzen kennen? Wie aber, wenn ich fernblieb, geflissentlich fernblieb? Mühte ich nicht gerade dadurch aufzufallen? Ich überlegte... Jetzt war ich ins Licht der Öffentlichkeit gerückt worden, in den Streif der Parteien. Ungeduldige Freunde brachen eine Lanze für mich. Jeden Augenblick konnte ich entlarvt werden.

Abhauen...? Wohin?! Nein, jetzt gerade! Immer wieder mußte ich auf die hellerleuchtete Tür starren, hinter der alle S. Königliche Hoheit, den Prinzen Wilhelm von Preußen, erwarteten. Mit der Größe der Gefahr stieg der Anreiz, meine Rolle bis zur letzten Konsequenz durchzuspielen, ins Unerträgliche.

Es pridelte mir in den Fingerspitzen, denen da drinnen eine Lektion zu erteilen, über die alle Welt lachen sollte. Wochten sie sich doch blamieren, so gut sie konnten, diese hochmütigen, verachtend-verächtlichen Gesichter. Sie sollten ihren Prinzen haben, vor dem sie in Wollust, in Anechteligkeit erschauern konnten. Die große Szene begann.

Mit meinem Getreuen, dem Direktor, trat ich durch die hellerleuchtete Tür. Don Quixote mit seinem Sancho Panza hätte nicht gravitätischer einhergehen können. Der Direktor war vor Freude fast aus dem Häuschen. Im Triumph zogen wir ein. Sofort hörten alle Gespräche auf. Die meisten der glänzenden Versammlung erhoben sich von ihren Sitzen.

Einige alte Damen kamen rauschend auf mich zu und sanken plötzlich einige Schritte vor mir in den Boden.

Es waren die ersten Hofsnitze, die ich in meinem Leben zu sehen bekommen habe. Nachdem sich diese Sterne erster Klasse wieder erhoben hatten, reichten sie mir mit einem strahlenden Lächeln die Hand. Mir schob schnell durch den Kopf, daß ein königlicher Prinz nur Damen von bestimmter Rangstufe an die Hand küssen dürfe. Also jetzt aufgepaßt, ob sie die Hand zum Kusse heben oder nicht.

Es klappte glänzend.

(Fortsetzung folgt)

## Sie, das Weib, das den Mord beging

Von Fritz Red-Mallezewen

Copyright 1928 by Drei Masken Verlag A. G., München Nachdruck verboten

6. Fortsetzung

Häuser, die hinter der ehrlosen mohischen Stuckfassadengasse Himmelstleitern und gotische Gänge und insofern auch gotische Menschen bergen, als die Bewohner ihren Frieden mit der Zeit einfach nicht abgeschlossen haben und alten, höchst soliden, aber eben verfallenen Handwerken huldigen: Optiker, die der Firma Zeiß zum Trost noch nach den Methoden arbeiten, nach denen Spinoza seine Brillen schiffte, und Steinschneider, die genau wie alte Chinesen, im Jahre drei oder vier abgöttisch schön Billardbälle zusammenbringen, ja, es mag neben einem dunklen Triebe die Spekulation auf solche Abnehmer sein, die die kleine Sif in dieser Stunde hierher den Weg finden läßt. — Item: scharfe Schneelust kommt, als sie die Kurpfostenbrücke passiert, von dem düstern Fluß; in dem verlassenen, sich wie ein dunkles Gebirg auftürmenden Schloß brennt hinter einem einzigen Fenster der riesenhaften Front ein verlorenes Licht. Sie denkt, während sie in die Burgstraße biegt, darüber nach, wer dort wohl wachen mag in der ungeheuren Einsamkeit der Räume, sie denkt an die Geheimnisse der kleinen Wasserportale, von denen der Weg in den Schlamm des Flusses so kurz gewesen sein mag. Sie fröstelt und bleibt stehen.

Das Hotel „Neldener“, das in der Zeit, als der junge Bismarck zur Bekämpfung der achtundvierziger Revolution ausging, ein Absteigequartier des brandenburgischen Adels war, liegt nun, seit Jahrzehnten dem erhaltenen Schilde zum Trost zu irgendeinem Magazin degradiert, finkst da mit seinen leeren Fenstern, hinter denen die Schattens längt vermoderter Gäste haufen mögen. Dafür gibt es hier gerade eine der wenig zahlreichen Laternen, in deren Schein man lesen kann, daß im Nachbarhause die Witwe Grandjean Schmutz und Goldlachen aller Art zu den höchsten Tagespreisen zu kaufen bereit ist.

Ein sehr enger Gang führt in das Innere dieses Nachbarhauses, ein Gang, bei dem die kleine Sif sich, sie weiß nicht warum, unwillkürlich fragen muß, wie man hier die Särge verordener Bewohner hindurchzwängen mag. Dann wird eine am oberen Ende einer ebenso engen, himmelhohen Treppe brennende Petroleumlampe sichtbar, und dann

„Ja, und dann, als die kleine Sif, ohne übrigens von den halbrunden Stufen die Augen zu heben, diese Treppe hinaufsteigt, da eben geschieht es, daß ganz unversehens jemand, der von oben kommt, ihr begegnet — auf eine abfällige, unübersehbare Art ihr begegnet, so daß sie bei der Enge dieser Hühnerstiege erschreckt an die Wand drückt.“

Ein Windstoß fährt in diesem Augenblick durch die offene geliebene Haustür den Gang hinauf, und es ist zu bemerken, daß die kleine Sif in diesem Augenblick von irgend etwas, was sie nicht kennt, gezwungen wird, der heruntereilenden Person nachzuschauen. Sie sieht, als eben diese Person schon den Gang durchschneidet, daß es eine Frau ist, sie sieht im Lichtfeld der draußen brennenden Laterne das, was ihr irgendwelche peinliche Erinnerungen an etwas schon halb Vergessenes weckt: daß nämlich diese Frau in der Hand ein sonderbares Ding, ein Halsband oder einen Rosenkranz schwenkt, und daß ferner diese Frauensperson als sie die Laterne am Ausgang paßiert und um die Ecke biegen will, im allerhöchsten Maße ihr selbst, Robbins angetrauter Gattin, ähnlich sieht.

Es ist zu bemerken, daß diese Begegnung, die in den Akten der kleinen Sif mit Jug und Recht als zufällige Ähnlichkeit, aber, wie die andern seltsamen Begleitumstände dieser Geschichte mitleidig als Ausgeburt der Erregung oder gar als trübe romantische Erfindung abgetan wird... es ist zu bemerken, daß diese gleich darauf um die Ecke verschwundene Erscheinung sie eine ganz kurze Weile auf der Treppennitta festhält. Dann ist es die Zeit dem Moabitler Zwischenfall kramphast gesteigerte Enthusiasmus, das Grauen und das unbändige Verlangen nach Menschennähe, die sie die Treppe hinaufsteigt und mit voller Kraft an dem Drahtklingelzug der Witwe Grandjean zerran lassen, daß innen sich ein ganzes Armfünderläuten in Bewegung setzt.

Schritte schlurfen innen, ein Auge wird sichtbar an dem Guckloch. Dann wird die Tür, die direkt in den Raum führt, von einer kleinen verhuhelten Person mit spärlichem, an den Schädel geformtem Haar geöffnet... die Witwe Grandjean hat es nicht der Mühe für wert befunden, die horngefähte Lupe aus dem Auge zu nehmen bei dieser Manipulation.

Ein warmes, höchst gemächliches Zimmer mit Wiedermeiertapeten und den Silhouetten einer längst verfallenen Studentengeneration an den Wänden; offensichtlich der einzige Raum in dieser Etage des engrüstigen, wunderlichen Hauses. Ohne den Gruß ihres Gastes zu erwidern, schlurft die Witwe Grandjean hinter die Leiste zurück, beugt sich über den Tisch, kramt in all den Stuis, den Zetteln, den blühenden Dingen, beginnt, ohne dem Gast sonderliche Aufmerksamkeit zu schenken, ein großes Perlenhalsband zu beugen — es ist zu bemerken, daß gerade über ihrem Kopfe an der Wand auf einer schwarzen Platte, umgeben von all diesen bunthandbarten Vandalen und Arminen ein silbergeprägter Engel mit der Devise: „Gott mit dir“ gen Himmel fährt.

„Guten Abend,“ wünscht die kleine Sif noch einmal, und dann sagt sie freundlich, daß die alte Dame eigentlich viel Mut beweise, hier allein zu bleiben mit all den Schätzen da. Als Antwort, ohne im übrigen ein Wort zu sprechen, starrt die Alte, die Worte als wunderliches Monokel noch immer im

Auge, ihren Gast eine kleine Weile an, wobei sie den jahrelangen Mund aufklappt, greift unter die Leiste und legt einen Revolver auf den Tisch.

Es ist eine altmodische gewaltige Donnerbüchse, eine von jenen Waffen, mit denen man den Gegner am sichersten trifft wenn man, statt zu schießen, damit nach ihm wirft — ja, es ist aber zu bemerken, daß der Anblick dieser Waffe, die Lupe im Auge und vielleicht der silbergeprägte Engel an der Wand doch vielleicht manches beiträgt zur weiteren Entwicklung der Dinge.

„Sind Sie taub?“ fragte die kleine Sif etwas gereizt.

„Reden Sie nicht lange,“ sagt die Witwe Grandjean, „und gehen Sie rasch her.“

Die kleine Sif wird rot. „Morgen“, denkt Sif, „morgen abend wird Lobby kommen.“ Damit gibt Sif her, was sie gebracht hat.

Die Alte nimmt die Schätze, geht gar nicht kauft damit um... Ohrringe und Kette fliegen sofort mit einem verächtlich durch die Nase gestoßenen Laute der Ablehnung zurück.

Die kleine Sif sieht, während die Alte wiegt, die Devise „Gott mit dir“, sie denkt an Maria Irindobeldurchbohrtes Herz, an den Christus auf dem Leichenwagen und den auf dem Schwurgerichtstisch, der nach den Informationen des Schwagers Leg nicht gestorben ist für die Sohnesmörderin, sie fragt sich, wieviele Male ihr dieser Gott wohl begegnet sein mag an diesem Tage.

Und dann sieht sie, wie die Alte wieder wiegt und rechnet und vor sich hinstarrt... ach Gott, sie selbst ist es ja, deren Schicksal da gemoggen wird — ach Gott, ja erdarne dich endlich um diese große Not...

Da sie es einfach nicht mehr ertragen kann, dieses Rechnen zu beobachten, so sieht sie sich das auf dem Tisch liegende Perlenhalsband an, denkt daran, wer es wohl getragen haben mag vor zehn Jahren, streicht über die kühlen Perlen, träumt sie an den eigenen Hals, nimmt sie in die Hand...

Inzwischen ist die Alte fertig: „Gelump“, sagte die Alte und löst verächtlich durch die Nase, der Schlängerring fliegt über die Leiste zu Sif zurück...

Die kleine Sif hat noch immer das Kollier in der Hand, sie verbeugt das einfach nicht: „Von meinem Vater,“ sagt die kleine Sif, „wenn Sie gütigst erlauben — ich möchte — ich hätte gern...“

Die Alte faucht sie an: „Was wollte sie gern, he? Gelump, sage ich, ha —“ wieder faucht sie durch die Nase, fixiert die kleine Sif durch die Lupe und hat plötzlich entdeckt, daß sie noch immer das Kollier in der Hand hält.

„Die Perlen“, schreit die Alte, „wollen Sie gefälligst —“ Und vielleicht, wenn diese Lupe nicht gewesen, und, von dem Engel ganz abgesehen, dieser verfluchte drohende Schiefspiegel auf dem Tisch und dieser verächtliche Laut...

Ja, wenn... (Fortsetzung folgt)



# Moislinger Baum

Am Sonnabend, dem 24. September großes Reichsbanner-Konzert mit nachfolgendem Ball der Lübecker Reichsbanner-Kanelle

**Vornehmes Tanzkränzchen** verbunden mit heileren  
Künstler-Vorträgen unter Mitwirkung von Fräulein Erna Mahrny, Stimmungssängerin, Fräulein Mi Rado Clarissa, Sulanke-Jazz-Orchester  
Spitzentänzerin, Herrn Alwin Stein, Humorist u. Ansager.  
Für die Kinder im Garten Eselreiten  
Rudolph Jäde

## Gewinnliste der Lotterie zum Besten der Erholungsfürsorge

3	29	47	141	228	294	335	343
369	371	403	410	418	423	428	431
438	451	461	469	549	613	617	631
656	784	787	831	876	960	973	1153
1217	1809	1818	1331	1413	1416	1513	1520
1563	1712	1760	1815	1827	1910	1937	2030
2173	2178	2263	2297	2315	2341	2349	2358
2378	2453	2597	2604	2623	2653	2670	2689
2707	2745	2778	2787	2904	2910	2940	2980
3006	3013	3103	3135	3286	3368	3399	3440
3443	3624	3632	3636	3639	3663	3704	3742
3746	3898	3905	3911	3920	3958	3980	3984
3992	4065	4106	4133	4179	4274	4279	4287
4336	4392	4462	4474	4491	4566	4613	4626
4637	4647	4662	4672	4635	4855	4890	4963
5017	5030	5119	5141	5227	5238	5247	5275
5448	5516	5558	5560	5573	5589	5614	5655
5701	5822	5824	5897	5912	5947	5983	5989
6004	6031	6176	6195	6200	6208	6215	6273
6366	6436	6495	6499	6583	6662	6668	6689
6741	6862	6874	6892	6895	6945	6947	7080
7091	7206	7286	7294	7329	7427	7433	7438
7459	7491	7521	7523	7558	7612	7648	7686
7759	7821	7837	7848	7862	7898	8006	8036
8090	8124	8188	8193	8234	8316	8350	8405
8422	8453	8459	8481	8515	8571	8599	8613
8684	8782	8739	8754	8762	8767	8768	8786
8788	8802	8852	8868	8875	8901	8905	8914
8915	8967	9055	9101	9179	9199	9253	9306
9314	9338	9359	9320	9336	9352	9367	9366
9650	9741	9750	9768	9769	9785	9796	9811
9821	9906	9915	9926	9932	9948	9964	10037
10049	10052	10056	10077	10177	10355	10392	
10404	10503	10506	10516	10530	10543	10565	
10608	10632	10711	10741	10797	10809	10822	
10827	10841	10863	10892	10903	10920	10932	
10945	10985	10977	11005	11021	11023	11028	
11056	11081	11108	11140	11149	11165	11229	
11234	11242	11244	11287	11291	11293	11380	
11399	11400	11487	11508	11561	11580	11586	
11656	11711	11726	11739	11799	11808	11811	
11825	11833	11903	11962	12001	12014	12018	
12020	12036	12051	12056	12058	12056	12090	
12116	12169	12177	12185	12193	12195	12203	
12252	12263	12277	12302	12313	12359	12375	
12393	12416	12460	12494	12502	12550	12649	
12669	12727	12730	12753	12838	12846	12849	
12913	12925	12971	13001	13023	13037	13141	
13176	13183	13207	13316	13346	13423	13445	
13459	13454	13518	13550	13748	13794	13825	
13868	13944	13965	14150	14380	14470	14541	
14552	14568	14574	14600	14678	14686	14689	
14697	14764	14848	14898	14925	15084	15173	
15186	15217	15250	15311	15319	15412	15445	
15482	15518	15521	15583	15611	15708	15758	
15768	15778	15902	15909	15910	15975	16065	
16073	16076	16131	16140	16233	16266	16344	
16407	16442	16507	16544	16579	16624	16753	
16857	16919	16930	16972	17017	17022	17040	
17092	17113	17143	17178	17181	17276	17284	
17328	17401	17407	17416	17429	17547	17682	
17688	17934	18037	18173	18181	18183	18210	
18230	18411	18428	18492	18461	18481	18525	
18543	18553	18610	18667	18709	18726	18741	
18742	18743	18748	18761	18762	18820	18977	
19057	19108	19166	19232	19256	19334	19339	
19391	19655	19659	19684	19876	19898		

Die Gewinne bitten wir baldmöglichst in unserem Geschäftszimmer, Parade 1, Zimmer 20, abzurufen. Sie werden nur bis zum 1. Oktober aufbewahrt.

Bereinigungsfähigkeit für Stadtbücher



## So ist die Reihenfolge: lies

1. Adler, Der Marxismus als proletarische Lebenslehre . . . . . 1.-
2. Lassalle, Arbeiterprogramm . . . . . 0.25
3. Marx-Engels, Das kommunistische Manifest 0.50
4. Marx, Lohnarbeit und Kapital . . . . . 0.25
5. Engels, Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft . . . . . 0.40
6. Kautsky, Die proletarische Revolution und ihr Programm . . . . . 2.40

Deine Zeit ist knapp! kaufe planmäßig!

Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 36

## Weißer Engel

Jeden Sonntag  
**Tanzkränzchen**  
Künstler-Kapelle Brockmüller-Oldenburg

### Chorverein Lübeck

## Konzert

Motto: Liebe im Liede aus alter und neuer Zeit

Freitag, den 23. Sept. 1927, abends 8 Uhr  
im **Gewerkschaftshaus**  
zum Vortrag kommen Lieder von A. de Hale, Dowland, Silcher, Mendelssohn-Bartholdi, Robert Schumann u.v.

**für Männer- u. gemischte Chöre**  
Eintritt 30 Pfg. Der Vorstand

## Gesellschaftshaus „Marli“

Morgen Sonntag:  
**GROSSER BALL**  
Eintritt und Tanz frei.

## Café Bernhardt

am Bahnhof  
Fernruf 27 385 Inh. J. H. Wiese

Heute Sonnabend:  
**Fideler Abend**  
unter Mitwirkung eines erstkl. Hamburger Komikers u. der kostümierten Hauskapelle

Leitung: **Hans Todde**  
(der jugendliche Geigenkünstler)

Am Jazz: **Schackerl aus Kulmbach**  
Geöffnet bis 4 Uhr

## Freilichtbühne

am Wall

Morgen nachmittags 4 Uhr Aufführung eines  
**Schmökerspiels**

Erwachsene 30, Kinder u. Erwerbslose 10 Pfg.

## Volkshochschule

### Der neue Arbeitsplan

ist erschienen, kostenlose Abgabe in den Buchhandlungen, Oeffentl. Bibliotheken, Gewerkschaftsbüros und in der Geschäftsstelle, Hundestr. 5, I. Obergeschoß links (Leistelle d. Stadtbibliothek)

Montag bis Freitag 5—8 Uhr  
Beginn der Einschreibungen für die Kurse am 19. Septbr. Alles Nähere im neuen Arbeitsplan.

## Geniner Baum

Sonntag, den 18. September 1927, abends 6 Uhr  
**Großes Tanzkränzchen**  
Eintritt u. Tanz frei. Tanzportkap. Stetafatt

Harry Domeia  
**Der falsche Prinz**  
Kartonierte

**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 36 ■ Fernruf 25351-53

**Werbt unablässig für eure Zeitung!**

## Kreditbank Lübeck, e.G.m.b.H., Lübeck

auf Grund des Satz 35 unseres Statuts zu einer

### außerordentlichen Generalversammlung

für Montag, den 26. September 1927, abends 6 Uhr, im Saale des Konzerthauses Flora, Lübeck, Nebenhofstraße 9a, ein.

#### Tagesordnung:

1. Bericht über die Lage der Genossenschaft
2. Sanierungsmaßnahmen: Wänderung des Satz 50 unseres Statuts — Erhöhung des Geschäftsanteils —
3. Neuwahl des Aufsichtsrates
4. Wänderung der Sätze 4 und 5 des Statuts (betreffend Wahl des Vorstandes)
5. Neuwahl des Vorstandes
6. Verschiedenes

Diesemjenigen Mitglieder, welche an der außerordentlichen Generalversammlung teilnehmen wollen, werden gebeten, gegen Vorlegung des Mitgliedsbuches in der Zeit vom 19. bis 24. September 1927, zwischen 5 und 7 Uhr abends, in unserem Banklokal Eintrittskarten abzuholen.

Der Aufsichtsrat  
Rechtsanwalt Dr. Munck, Vorsitzender

## Privat-TANZ-Schule STOLZE

beginnt mit ihren Herbstkursen für

Anfänger I Dienstag, den 27. September 8—10,  
Anfänger II Freitag, den 7. Oktober, 8—10 Uhr

Schüler der oberen Klassen Sonnabend, den 15. Oktober, 6½—8½ Uhr  
Schüler der unteren Klassen Sonnabend, den 15. Oktober, 4—6 Uhr

Geschlossene Zirkel und Einzelstunden jederzeit im **eigenen großen Saal**

Weitere Anmeldungen für alle Abteilungen baldigst erbeten  
Burgtorferrasse. Sprechzeit 11½—2 und 5—8 Uhr. Tel 22786

## Arbeiter-Turn- u. Sportbund Lübeck

### 34. Stiftungsfest

Ball im Gewerkschaftshaus  
am Sonntag, dem 18. Sept. 1927

Anfang 6 Uhr Ende 2 Uhr  
Der Vorstand

## ADLERSHORST

Morgen und jeden Sonntag  
**Großes Tanzkränzchen**  
NB. Die Musik wird ausgeführt von der berühmten Studententapelle „Borussia“ Anfang 8 Uhr

## Studentenverein

Heute  
**Elite-Abend**  
mit dem vollständig neuen zweihältigen  
September-Programm u. a.

**2 Evo's**  
Equilibristen  
unglaubliche Leistungen  
und 5 weitere Attraktionen

Ueberraschungen  
Luftschlangenschlacht — Kugelregen  
Teddybärangeln

Morgen Sonntag  
**2 Vorstellungen u. Tanz**  
4 Uhr Eintritt frei 9 Uhr Eintritt 50 Pfg

## Zentral-Hallen

Morgen Sonntag  
**Großer Ball**  
Eintritt frei. Eintritt frei.  
Die fabelhafte Tanzportkap.

## HAUSA-THEATER

Heute Sonnabend  
**3 gr. spannende Kämpfe**

Lassartesse gegen Lewerenz  
Frankreich gegen Lübeck  
Brücker gegen Johnson  
Ober-Giesen gegen Kamerun  
Poldin gegen Gryloff  
Amateurmeister gegen Rußland

Verber: Brillantes Variété  
Varieté 8 Uhr  
Ringkampf 9 Uhr

## Friedrich-Franz-Halle

Jeden Sonntag:  
**TANZ**

Musik ausgeführt von der beliebten Hauskapelle  
Anfang 4 Uhr Ende 11½ Uhr  
Endstation Linie 4 u. 5  
Krankenhaus

## Grönauer Baum

ff. Kaffee und Kuchen  
Gut gepflegte Biere  
Spezialität: Kal in Gelee  
Diverse Butterbröte  
Um geneigten Zulpruch bittet Anton Kreckler

## Stadttheater Lübeck

Sonnabend, 8 Uhr:  
**Die Zirkusprinzessin**  
(Operette)  
Ende 11.10 Uhr

Sonntag, 2.30 Uhr:  
**Einbruch** (Kriminal-Groteske) 2. Fremden-Abonn.-Vorst.

Sonntag, 6.30 Uhr:  
**Siegfried** (Galkspiel)  
Kammerjäger, Melchior  
Ende 11 Uhr

Montag, 8 Uhr:  
**Egmont** Trauerspiel  
Zum letzten Male

Dienstag, 8 Uhr:  
**Die Boheme** (Oper)

Mittwoch, 8 Uhr:  
**Zuarez und Magillan** (Dramatische Historie von Mexico)  
Erstaufführung.

## Brauerei Fackenburg

Endstation Linie 3 und 10 Fernruf 28 585  
Morgen  
**Groß. Monokel-Ball**  
Eintritt und Tanz frei Anfang 5 Uhr  
Herm. Kock

## Plattd. Volksgill e. V.

to Lübeck  
Fischst. 13

**MORGEN FIER**  
Sünnag, d. 25. Sept., Klock 11, Stadttheater  
Anspr. Hptpaster Mildenstein, Lutherquartett  
Ein Lustspiel von de Speeldeel un  
Vödrag von R. Kinau, Hamburg  
Pries: Mitglieder 75 Pfg un 1 Rm., Fremde 1.50 un 2.— Rm.  
Verkop Fischstr. 13 un Theaterkass

Ward Mitglied von de Plattd. Volksgill: Joaresbürag 2.— Rm.  
1. Mitglieder talen to meist alle Verastaltungen halwe Pries. 2. Mitglieder leest üm sünst de heimatl. un nedderd. Bökeri. 3. Jedes Mitgliedsheft is een L o s (Gewinnreisen)

Abonneert de 4 plattd. Verastellungen, 3 Lustspels, 1 Schauspiel Kammerseebühne, Mitg.-Abon.-Pries 75 Pf un 1.50 (sünst 1.25 un 2.—). Dörch dat Abon. ward de Bidrag wedder inspoort, dorto kamen noch: 3 Volksabends (Klönabends) 2 Literar Abends (Langmaack u. a.) 4 Hochschool-Vödr.-Abends (Prof. Borchling, Prot. Stammler), 2 Tünbudelkrink-Abends (ole Silverster-unOsterbruk) un plattd Karkenpred.

Bi Adressenangge schickt wi üm sünst en Programmheft to wi häd, de Gildig Fischstrat 13 (v. 10—1/2) orrer in de Vörschulbank, Fleischhauerstrat 19, bald tofotolen

## Waldschlößchen Bad Schwartau

Morgen Sonntag, d. 18. Sept., ab 4 Uhr nachm.  
Unterhaltungsmusik mit Tanzeinlagen  
ausgeführt von der Kapelle „Lübische Jungs“.  
Abends großer Ball  
Empfehle mein Lokal den geehrten Verehrten.  
C. F. Bürckel.

## I. Fischerbuden

Morgen Sonntag  
**Konzert**  
und Tanzfestlichkeit

Eigene Konditorei / spez. Fischgerichte  
Eintritt frei!

**Luisenlust**  
Morgen Sonntag: Großes Tanzkränzchen  
Eintritt und Tanz frei.







# Neues aus aller Welt

## Bauunglück in Köln

Ein schweres Bauunglück ereignete sich in einem Geschäftshaus der Kreuzgasse, wo in einem im Umbau befindlichen Geschäftshaus die Decke der dritten Etage einstürzte. Während Erdgeschoss und erste Etage nicht bewohnt waren, schliefen zur Zeit des Einsturzes im zweiten Stockwerk zwei Personen. Die herabstürzende Decke der dritten Etage mit allen Zimmereinrichtungen durchschlug die Decke der zweiten und begrub die beiden Leute unter sich. Der Feuerwehrgelände, die diese Personen, die nicht lebensgefährlich verletzt waren, unter den Trümmern hervorzuholen. Eine im Dachgeschoss wohnende aus drei Personen bestehende Familie wurde, da das Treppenhaus zerstört wurde, über die von der Straße her aufgezogene Maschinleiter und über die vom Hof angelegte Hasenleiter in Sicherheit gebracht.

## Totschlag eines Geisteskranken

In Glad wurde der Weinreisende Jarras von einem 23jährigen Manne namens Grehl durch drei Schüsse getötet. Der Täter blieb bei der Leiche stehen, bis er von der Polizei festgenommen wurde. Er erklärte, die Tat begangen zu haben, um hingerichtet zu werden, da er zu einem Selbstmord, den er seit längerer Zeit als Lebensüberdruß begehren wollte, zu feige sei. Der junge Mann ist offenbar geistesgestört.

**Koennedes Ostasienflug.** Der Flieger Otto Koenneke wird den angekündigten Ostasienflug heute, Sonnabend mittag 12.30 Uhr vom Kölner Flugplatz aus beginnen. Koenneke wird vom Grafen Solms begleitet.

**Wißlätters Ozeanflug.** Der englische Pilot Mac Intosh, der am Freitag mittag zu seinem Transatlantikflug aufstieg, wurde durch das über dem Atlantik herrschende äußerst schlechte Wetter gezwungen, umzukehren. Die „Prinzeß Xenia“ landete um 7.30 Uhr abends bei Berle Strand an der Mündung des Shannon.

**Berlin-Paris-Madrid.** Die seit einiger Zeit zwischen Frankreich und Deutschland schwebenden Verhandlungen zwecks Schaffung einer Luftverbindung zwischen den beiden Ländern haben mit dem Abschluß eines Abkommens ihr Ende gefunden. Danach wird als neue Luftverbindung eine Fluglinie Berlin-Paris-Madrid eingerichtet werden.

**Hotelbrand in Franzensbad.** Das bekannte Kurhotel Imperial in Franzensbad (Schlesien) ist am Donnerstagabend das Opfer eines Großfeuers geworden. Der Brand brach gegen acht Uhr abends im dritten Stockwerk aus, während die Gäste beim Abendessen versammelt waren. Die Flammen griffen mit großer Schnelligkeit auf den Dachstuhl über. Als die Feuerwehr eintraf, stand bereits das ganze dritte Stockwerk, in dem sich zahlreiche Gästezimmer befanden, in Flammen. Ueber drei Stunden waren die Feuerwehren von Franzensbad, Eger und verschiedenen benachbarten reichsdeutschen Ortschaften mit dem Löschen des gewaltigen Brandes beschäftigt. Dachstuhl und drittes Stockwerk wurden völlig vernichtet. Das übrige Gebäude hat ebenfalls schweren Schaden erlitten.

**Kinderlähmung in Sachsen.** Trotz aller ärztlichen Maßnahmen breitet sich die spinale Kinderlähmung in Leipzig immer weiter aus. Während bis zum 9. September 42 Erkrankungen mit 7 Todesfällen zu verzeichnen waren, erhöhte sich bis zum 16. September die Zahl der Erkrankungen auf 69, die der Todesfälle auf 11. Unter den Erkrankten befinden sich fünf Erwachsende, von denen einer gestorben ist.

**Ueberführung Nabora Duncans nach Paris.** Die Weiße Nabora Duncans wird am Sonnabend von Kizza nach Paris überführt, wo die Verbrennung stattfinden soll. Gleichzeitig wird bereits die Verurteilung ihrer Remoiten in den Vereinigten Staaten angekündigt.

## Schwere Güterzugsberaubungen

Auf der Eisenbahnstrecke Bebra—Eichenberg wurden von einer aus drei Personen bestehenden Bande in der letzten Zeit schwere Güterzugsberaubungen verübt. Die Täter sprangen nachts auf die an einer starken Steigung der Strecke langsam fahrenden Züge, öffneten gewaltsam die Türen und warfen die Frachtgüter aus dem Zuge, die dann mit einem bereitstehenden Fuhrwerk in Sicherheit gebracht wurden. Die Eisenbahnkriminalpolizei hat nunmehr den Haupttäter, den 21 Jahre alten Händler Pforr aus Braunhausen sowie einen Helfershelfer festgenommen. Nach dem dritten Täter wird noch gefahndet. Man fand auf dem Grundstück des Pforr und im Walde vergraben ganze Fässer und Kisten mit Wein, Stoffballen und andere Frachtgüter.

## Wilhelms Herz im Unglück

Lieber Leser, zieh Dein Taschentuch — Du wirst seiner so gleich dringend benötigen, um die Tränen der Rührung zu trocken, die Deinen Augen entfließen werden, wenn wir Dir nachfolgend eine Begebenheit berichten, die wir in der „Swinemünder Zeitung“ geschildert finden als „eine eigenartige Feier in einem stillen Winkel von Swinemünde“, in deren Mittelpunkt „ein junges Arbeiterpaar“ figuriert:

„Es gab Kaffee und Kuchen und eine Ueberraschung für das junge Paar, von welcher man in unseren Zeiten kaum noch träumen kann. Man hatte beobachtet, mit welchem Fleiß die junge Mutter bemüht war, auf einer alten unmöglichen Nähmaschine die nötigen Kleidungsstücke für Mann und vier kleine Kinder herzustellen. Der Wunsch nach einer neuen Maschine schien unerfüllbar, weil der ordentliche, nüchtern Mann vergeblich nach dauernder Arbeit suchte. Da wandte man sich mit einem bescheidenen Bittgesuch an den Kaiser Wilhelm in Doorn. Daß es ihm selber knapp genug geht, wußte man ja, aber man wußte auch, daß das Herz des Kaisers auch im Unglück in landesväterlicher Fürsorge für jeden Deutschen schlägt. Die Bitte wurde erfüllt, und so konnte der überraschten Frau eine schöne, neue Nähmaschine überreicht werden als ein Gnadengeschenk des Kaisers und als Beweis seines treuen Mitfühlens für die Not des deutschen Volkes besonders in den arbeitslosen Arbeiterfamilien.“

Unmöglich, die Gefühle der „Treue“ zu schildern, die sich beim Anblick der Nähmaschine in dem stillen Winkel Swinemünder entwickelten — neben den Gefühlen der Dankbarkeit gegenüber den leidigen Granatäpfeln, die Wilhelm auf dem Wege zum Feldentode beibrachten. Denn wo wäre sonst der Landesvater, der arbeitslose Arbeiterfamilien immer noch mit Nähmaschinen beschenkt — so knapp es ihm selber auch geht! ...

## Fünf Flugschüler abgestürzt

In Castellnuovo bei Cattaro stürzte ein mit fünf Flugschülern besetztes jugoslawisches Militärwasserflugzeug bei einem Übungsflug ins Meer. Die fünf Insassen ertranken und konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

**Banditenüberfall in China.** In Peking wurde der berühmte chinesische Schauspieler Meng Lang Yang in seiner Wohnung von drei bewaffneten Räubern überfallen, die von ihm eine Summe von rund 200 000 Mark verlangten. Ein chinesischer Journalist, der als Gast in dem Hause weilte, erreichte durch Verhandlungen, daß sich die Räuber mit einem Scheck über den Betrag von 80 000 Mark begnügten. In der Zwischenzeit war aber das Haus von der Polizei umstellt worden und es kam zu einem Feuerkampf. Hierbei wurde einer der Räuber von der Polizei erschossen, während die anderen beiden vor ihrer Flucht den Journalisten töteten. Einer der geflohenen Räuber konnte später festgenommen werden. Er wurde in das Haus des Schauspielers zurückgebracht und sofort am Orte der Tat enthauptet. Sein Kopf wurde in einer der Hauptstraßen an einem Laternenpfahl aufgehängt.

**Zeitungsausgabe für Sozialrentner.** Die aus der laufenden Fürtorge des Wohlfahrtsamtes ausgeschiedenen Sozialrentner, deren Einkommen nicht wesentlich über demjenigen der Fürtorgempfänger steht, erhalten ihre Gutscheine für Zeitung vom 21. bis 23. September 1927.

Das Jugendamt veröffentlicht im heutigen Inseratenteil die Gewinnliste der Lotterie zum Besten der Erholungsfürtorge.

**Berdächtige Inserate** finden wir immer mal wieder im „General-Anzeiger“. Da wird vorgestern z. B. unter Chiffre (1) „liebvolle Pflege“ für ein Baby angeboten. Derartige Inserate sind noch weit gefährlicher als die verfluchten Kuppelannoncen, die infolge unserer öffentlichen Kritik erfreulicherweise stark zurückgegangen sind. Denn es ist der ehrbare Stand der „Engelmacherinnen“, der derartige anonyme Anzeigen besonders liebt. Der „Volksbote“ verweigert darum auch grundsätzlich die Aufnahme irgendwelcher derartiger Anzeigen, die leider noch oft genug zu uns gebracht werden. Wir weisen alle, die ein Kind in Pflege nehmen oder geben wollen, stets an das Jugendamt, das über eine zuverlässige arbeitende Pflegestellenvermittlung verfügt, und wir können nicht eindringlich genug darauf warnen, sich irgendeiner anderen Vermittlung zu bedienen, oder gar auf ein Chiffre-Inserat einzugehen. Zu wünschen wäre, daß die Gesehggebung sich dieser Sache annimmt und derartige gefährliche Anzeigen ein für allemal verbietet.

**Ihren 80. Geburtstag** begeht am Sonntag Frau Jette Klumenthal. Die tüchtige Dame ist seit Bestehen des Lübb. Volksboten dessen Blommentin. Sie wohnt nicht weniger als 70 Jahre in dem Hause Mengstraße 29, das, jetzt renoviert, seine geistlichen Formen prächtig zur Schau stellt und als eines der schönsten alten Häuser Lübeds angesehen werden kann.

**Hansa-Theater.** Schon der erste Abend der großen Olympiade des Internationalen Ringerverbandes hat den Beweis geliefert, daß der Kampflieger Georg Dittmann bei der Auswahl der Teilnehmer eine glückliche Hand gehabt hat. Es ist natürlich, daß einige Gegner aufeinander stießen, bei denen Gewicht- und Kräfteunterschied manchmal erheblicher erscheint. Da jedoch die Gegner durch das Los entschieden werden, ist das nicht zu vermeiden. Später jedoch, wenn die Ausscheidungskämpfe beendet und gleichwertige Gegner gegenüber auf die Matte treten, ändert sich nach dieser Richtung hin das Bild. Trotzdem konnte man schon an dem ersten Abend prachtvolle Kämpfe erleben. Der maßige und temperamentsvolle Serbe Orlando mußte seine ganze ungeheure Kraft daransetzen, um den gewandten Rheinländer Peter Qando nach 23 Minuten durch Kopfzug aus dem Stand auf die Matte zu legen. Im zweiten Treffen zwei ebenbürtige Gegner Kaber-Dyprenen gegen Schwärzbauser-Saargebiet lieferten beide einen prachtvollen Kampf, wobei man die ganze Schule des Ringkampfes bewundern konnte. Die Zeit reichte nicht aus, um die Entscheidung herbeizuführen. Letzter Kampf: Johnson, Regier-Champion (Kamerun), Meffertinger und Preisbörger gegen Kirilloff-Rußland war der leichteste Kampf in diesem Abend. Nur 11 Minuten zu bestreiten. Ein gutaussehender Kopfzug aus dem Stand machte dem schönen Kampf ein Ende. — Heute wieder drei spannende Kämpfe: Lassarische-Franzreich gegen Gewerens-Lübeck; Bräuner-Oberhessen gegen den Regier-Champion Johnson-Kamerun und der Amateurmeister Pohlitz gegen den Russen Kirilloff. — Vor den Ringkämpfen wird ein Varieteprogramm gegeben, das an sich etwas sehr mager ist. Zwei Ringer stellen plastische Gruppen dar, Fritz Welfer singt bairische Lieder und Barz und Britton produzieren sich als erstklassige Handlandsakrobaten. Das ist aber viel zu wenig, um den Halbteil eines Programms auszufüllen. Etwas größere Buntertheit beim Beginn könnte auch nichts schaden.

**Freilichtbühne.** Die Sozialistische Arbeiter-Jugend führt morgen nachmittag 4 Uhr das Schindlerstück von Franz Dieroth (Spielleitung: Lorenz Peterjen) auf. Vor der Aufführung wird der Genosse Walter Bauer gegen die Schindlerliteratur registrieren. Die Jugend hofft, an diesem Tage auch die Arbeiterchiffre Lübeds dort zu sehen. (Näheres Anzeige.)

**Sammlung für die Hochwasseropfer in Sachsen.** Der Thüringer und Sachsen-Verein veranstaltet am Sonntag, dem 18. September d. J. mit polizeilicher Genehmigung eine Straßenjammung zugunsten der Geschädigten bei der Hochwasserkatastrophe in Sachsen. Ingerdem findet am Montag, Dienstag und Mittwoch eine Vortragsveranstaltung in den Geschäften und Kontoren statt, und es wird gebeten, im Interesse der großen Opfer sich nach Spenden zahlreich zu beteiligen.

**Ueberseefahrt — Wiederannahme des Kanada-Dienstes** durch die Hamburg-Amerika-Linie. Von der hiesigen Vertretung der Hamburg-Amerika-Linie (Reisebureau der Hamburg-Amerika-Linie, Lübeck, am Markt) erfahren wir hierzu folgendes: Zum Beginn des nächsten Jahres nimmt die Hamburg-Amerika-Linie durch Anlaufen von Halifax ihren regelmäßigen Kanada-Dienst wieder auf. Schon in früheren Jahren wurden viele Tausende von Passagieren von der Sagap zwischen Europa und Kanada befördert. Die Wiederannahme dieses Dienstes erfolgt mit den Dampfern „Huntington“ und „Westphalia“, die beide erst vor wenigen Jahren erbaut wurden und mit allen technischen Neuerungen und Reisebequemlichkeiten versehen sind. Die Dampfer führen Kajüte und dritte Klasse. In beiden Klassen sind Speisesaal, Rauchzimmer, Damenzimmer, geräumige Promenadenbecks usw. vorhanden. Sämtliche Passagiere der dritten Klasse werden in hellen freundlichen Kabinen zu 2, 3 und 4 Betten untergebracht. Die Zulassung von deutschen Staatsangehörigen ist in Kanada unbeschränkt, jedoch kommen hierfür vorwiegend Landwirte, Landarbeiter und weibliche Hausangestellte in Betracht. Solche Personen, die nach Kanada auswandern wollen, werden gebeten, sich wegen Ueberfahrtsgelegenheit und Reisebestimmungen möglichst bald an die Hamburg-Amerika-Linie in Hamburg oder deren örtliche Vertretung zu wenden.

## Der Stand der Erwerbslosen

Am 14. September belief sich die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf 1659 (Vorwoche 1490)

Davon entfallen auf:	Vorwoche
Landwirtschaft	27
Metallgewerbe	241
Holzgewerbe	70
Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe	42
Kleingewerbe	86
Handl.	30
Kaufleute u. Bureauangestellte	292
Ungelehrte Arbeiter	476
Jugendliche Arbeiter	22
Erwerbsbehinderte	126
Rechtsfähige Person	132
Frauen und Mädchen	112
	1659
	1490

## Wochenplan des Stadttheaters

Mittwoch, 13. Sept., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) Unter Hohen — Dienstag, 12. Sept., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Mittwoch, 14. Sept., Abf. 8 Uhr: Jenseit und Jenseit (Zwei letzte Male) — Donnerstag, 15. Sept., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Freitag, 16. Sept., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Samstag, 17. Sept., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Sonntag, 18. Sept., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Montag, 19. Sept., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Dienstag, 20. Sept., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Mittwoch, 21. Sept., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Donnerstag, 22. Sept., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Freitag, 23. Sept., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Samstag, 24. Sept., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Sonntag, 25. Sept., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Montag, 26. Sept., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Dienstag, 27. Sept., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Mittwoch, 28. Sept., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Donnerstag, 29. Sept., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Freitag, 30. Sept., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Samstag, 1. Okt., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Sonntag, 2. Okt., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Montag, 3. Okt., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Dienstag, 4. Okt., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Mittwoch, 5. Okt., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Donnerstag, 6. Okt., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Freitag, 7. Okt., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Samstag, 8. Okt., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Sonntag, 9. Okt., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Montag, 10. Okt., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Dienstag, 11. Okt., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Mittwoch, 12. Okt., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Donnerstag, 13. Okt., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Freitag, 14. Okt., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Samstag, 15. Okt., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Sonntag, 16. Okt., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Montag, 17. Okt., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Dienstag, 18. Okt., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Mittwoch, 19. Okt., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Donnerstag, 20. Okt., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Freitag, 21. Okt., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Samstag, 22. Okt., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Sonntag, 23. Okt., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Montag, 24. Okt., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Dienstag, 25. Okt., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Mittwoch, 26. Okt., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Donnerstag, 27. Okt., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Freitag, 28. Okt., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Samstag, 29. Okt., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Sonntag, 30. Okt., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Montag, 31. Okt., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Dienstag, 1. Nov., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Mittwoch, 2. Nov., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Donnerstag, 3. Nov., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Freitag, 4. Nov., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Samstag, 5. Nov., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Sonntag, 6. Nov., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Montag, 7. Nov., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Dienstag, 8. Nov., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Mittwoch, 9. Nov., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Donnerstag, 10. Nov., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Freitag, 11. Nov., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Samstag, 12. Nov., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Sonntag, 13. Nov., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Montag, 14. Nov., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Dienstag, 15. Nov., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Mittwoch, 16. Nov., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Donnerstag, 17. Nov., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Freitag, 18. Nov., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Samstag, 19. Nov., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Sonntag, 20. Nov., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Montag, 21. Nov., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Dienstag, 22. Nov., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Mittwoch, 23. Nov., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Donnerstag, 24. Nov., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Freitag, 25. Nov., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Samstag, 26. Nov., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Sonntag, 27. Nov., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Montag, 28. Nov., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Dienstag, 29. Nov., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Mittwoch, 30. Nov., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Donnerstag, 1. Dez., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Freitag, 2. Dez., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Samstag, 3. Dez., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Sonntag, 4. Dez., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Montag, 5. Dez., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Dienstag, 6. Dez., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Mittwoch, 7. Dez., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Donnerstag, 8. Dez., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Freitag, 9. Dez., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Samstag, 10. Dez., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Sonntag, 11. Dez., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Montag, 12. Dez., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Dienstag, 13. Dez., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Mittwoch, 14. Dez., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Donnerstag, 15. Dez., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Freitag, 16. Dez., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Samstag, 17. Dez., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Sonntag, 18. Dez., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Montag, 19. Dez., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Dienstag, 20. Dez., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Mittwoch, 21. Dez., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Donnerstag, 22. Dez., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Freitag, 23. Dez., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Samstag, 24. Dez., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Sonntag, 25. Dez., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Montag, 26. Dez., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Dienstag, 27. Dez., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Mittwoch, 28. Dez., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Donnerstag, 29. Dez., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Freitag, 30. Dez., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Samstag, 31. Dez., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Sonntag, 1. Jan., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Montag, 2. Jan., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Dienstag, 3. Jan., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Mittwoch, 4. Jan., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Donnerstag, 5. Jan., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Freitag, 6. Jan., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Samstag, 7. Jan., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Sonntag, 8. Jan., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Montag, 9. Jan., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Dienstag, 10. Jan., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Mittwoch, 11. Jan., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Donnerstag, 12. Jan., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Freitag, 13. Jan., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Samstag, 14. Jan., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Sonntag, 15. Jan., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Montag, 16. Jan., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Dienstag, 17. Jan., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Mittwoch, 18. Jan., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Donnerstag, 19. Jan., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Freitag, 20. Jan., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Samstag, 21. Jan., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Sonntag, 22. Jan., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Montag, 23. Jan., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Dienstag, 24. Jan., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Mittwoch, 25. Jan., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Donnerstag, 26. Jan., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Freitag, 27. Jan., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Samstag, 28. Jan., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Sonntag, 29. Jan., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Montag, 30. Jan., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Dienstag, 31. Jan., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Mittwoch, 1. Feb., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Donnerstag, 2. Feb., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Freitag, 3. Feb., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Samstag, 4. Feb., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Sonntag, 5. Feb., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Montag, 6. Feb., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Dienstag, 7. Feb., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Mittwoch, 8. Feb., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Donnerstag, 9. Feb., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Freitag, 10. Feb., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Samstag, 11. Feb., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Sonntag, 12. Feb., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Montag, 13. Feb., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Dienstag, 14. Feb., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Mittwoch, 15. Feb., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Donnerstag, 16. Feb., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Freitag, 17. Feb., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Samstag, 18. Feb., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Sonntag, 19. Feb., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Montag, 20. Feb., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Dienstag, 21. Feb., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Mittwoch, 22. Feb., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Donnerstag, 23. Feb., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Freitag, 24. Feb., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Samstag, 25. Feb., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Sonntag, 26. Feb., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Montag, 27. Feb., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Dienstag, 28. Feb., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Mittwoch, 29. Feb., Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Donnerstag, 30. Feb., Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Freitag, 1. März, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Samstag, 2. März, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Sonntag, 3. März, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Montag, 4. März, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Dienstag, 5. März, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Mittwoch, 6. März, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Donnerstag, 7. März, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Freitag, 8. März, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Samstag, 9. März, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Sonntag, 10. März, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Montag, 11. März, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Dienstag, 12. März, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Mittwoch, 13. März, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Donnerstag, 14. März, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Freitag, 15. März, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Samstag, 16. März, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Sonntag, 17. März, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Montag, 18. März, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Dienstag, 19. März, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Mittwoch, 20. März, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Donnerstag, 21. März, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Freitag, 22. März, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Samstag, 23. März, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Sonntag, 24. März, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Montag, 25. März, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Dienstag, 26. März, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Mittwoch, 27. März, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Donnerstag, 28. März, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Freitag, 29. März, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Samstag, 30. März, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Sonntag, 31. März, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Montag, 1. April, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Dienstag, 2. April, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Mittwoch, 3. April, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Donnerstag, 4. April, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Freitag, 5. April, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Samstag, 6. April, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Sonntag, 7. April, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Montag, 8. April, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Dienstag, 9. April, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Mittwoch, 10. April, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Donnerstag, 11. April, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Freitag, 12. April, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Samstag, 13. April, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Sonntag, 14. April, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Montag, 15. April, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Dienstag, 16. April, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Mittwoch, 17. April, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Donnerstag, 18. April, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Freitag, 19. April, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Samstag, 20. April, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Sonntag, 21. April, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Montag, 22. April, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Dienstag, 23. April, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Mittwoch, 24. April, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Donnerstag, 25. April, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Freitag, 26. April, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Samstag, 27. April, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Sonntag, 28. April, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Montag, 29. April, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Dienstag, 30. April, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Mittwoch, 1. Mai, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Donnerstag, 2. Mai, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Freitag, 3. Mai, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Samstag, 4. Mai, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Sonntag, 5. Mai, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Montag, 6. Mai, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Dienstag, 7. Mai, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Mittwoch, 8. Mai, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Donnerstag, 9. Mai, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Freitag, 10. Mai, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Samstag, 11. Mai, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Sonntag, 12. Mai, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Montag, 13. Mai, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Dienstag, 14. Mai, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Mittwoch, 15. Mai, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Donnerstag, 16. Mai, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Freitag, 17. Mai, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Samstag, 18. Mai, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Sonntag, 19. Mai, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Montag, 20. Mai, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Dienstag, 21. Mai, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Mittwoch, 22. Mai, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Donnerstag, 23. Mai, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Freitag, 24. Mai, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Samstag, 25. Mai, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Sonntag, 26. Mai, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Montag, 27. Mai, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Dienstag, 28. Mai, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Mittwoch, 29. Mai, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Donnerstag, 30. Mai, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Freitag, 31. Mai, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Samstag, 1. Juni, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Sonntag, 2. Juni, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Montag, 3. Juni, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Dienstag, 4. Juni, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Mittwoch, 5. Juni, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Donnerstag, 6. Juni, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Freitag, 7. Juni, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Samstag, 8. Juni, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Sonntag, 9. Juni, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Montag, 10. Juni, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Dienstag, 11. Juni, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Mittwoch, 12. Juni, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Donnerstag, 13. Juni, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Freitag, 14. Juni, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Samstag, 15. Juni, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Sonntag, 16. Juni, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Montag, 17. Juni, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Dienstag, 18. Juni, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Mittwoch, 19. Juni, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Donnerstag, 20. Juni, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Freitag, 21. Juni, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Samstag, 22. Juni, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Sonntag, 23. Juni, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Montag, 24. Juni, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Dienstag, 25. Juni, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Mittwoch, 26. Juni, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Donnerstag, 27. Juni, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Freitag, 28. Juni, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Samstag, 29. Juni, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Sonntag, 30. Juni, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Montag, 1. Juli, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Dienstag, 2. Juli, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Mittwoch, 3. Juli, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Donnerstag, 4. Juli, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Freitag, 5. Juli, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Samstag, 6. Juli, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Sonntag, 7. Juli, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Montag, 8. Juli, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Dienstag, 9. Juli, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Mittwoch, 10. Juli, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Donnerstag, 11. Juli, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Freitag, 12. Juli, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Samstag, 13. Juli, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Sonntag, 14. Juli, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Montag, 15. Juli, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Dienstag, 16. Juli, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Mittwoch, 17. Juli, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Donnerstag, 18. Juli, Abf. 8 Uhr: Emma (Zwei letzte Male) — Freitag, 19. Juli, Abf. 8 Uhr: Die Lohengrin (Zwei letzte Male) — Samstag, 20. Juli, Abf. 8 Uhr



# Angrenzende Gebiete

## Sachsenburg

**Schwarzenbel. Fliegerunfall.** In eine verhängnisvolle Lage geriet Mittwoch der Führer des Postflugzeuges D 92, das auf der Fahrt von Berlin nach Hamburg wegen eines Motorschadens auf der Feldmark Dassenborn, Amt Schwarzenbel, eine Notlandung vornehmen mußte. Bei dem Niedergehen stießen die Räder so tief in den durchweichten Boden, daß sich das Flugzeug überschlug und Propeller und ein Flügel zerbrachen. Der auf dem Führersitz angeschnallte Pilot wurde kopfüber hängend unter der Maschine begraben; doch gelang es den in der Nähe arbeitenden Landeuten, mit knapper Not ihn aus seiner lebensgefährlichen Lage zu befreien.

## Hansestädte

**Hamburg.** Sich selbst des Mordes bezichtigt. Der Polizei stellte sich der 27jährige Geschäftsführer Carl Hamann unter der Selbstbeschuldigung, in der Nacht zum Freitag an der Außenalster bei der Auguststraße ein Mädchen erwürgt und ins Wasser geworfen zu haben. S., der ledig ist, will in der Nacht gegen 12 Uhr auf dem Nachhausewege am Lübeckertordamm in der Nähe der Badeanstalt die Bekanntschaft eines Mädchens gemacht haben und mit ihm durch die Lohmühlenstraße zur Außenalster bis zur Walhalla gegangen sein. S. behauptet, dem Mädchen Geld gegeben zu haben. Dabei seien Unstimmigkeiten entstanden. S. will dadurch so in Erregung geraten sein, daß er das Mädchen erwürgt habe. Als er bemerkte, daß das Mädchen keinerlei Lebenszeichen mehr von sich gab, will er die Tote in die Alster geworfen haben. Das Mädchen soll Elsa geheißenen haben und etwa 21 Jahre alt gewesen sein.

**Bremen. Bürgerchaftswahl.** Der Wahlauschluß der Bremer Bürgerchaft hat den Termin für die Bürgerchaftswahlen auf Sonntag, 13. November, festgesetzt. Die Sozialdemokratie wird alles mobil machen, daß die Bremer Bürgerchaft, in der bisher die Rechtsparteien regierten, eine republikanische Mehrheit erhält.

# Der Wahlkampf in Hamburg

dt. Hamburg, 16. September.

Am 9. Oktober findet die Neuwahl der Hamburger Bürgerchaft statt. Die Sozialdemokratie Hamburgs hat den Wahlkampf in dieser Woche mit 19 öffentlichen Versammlungen, die in allen Stadtteilen stattfanden, vorheißungsvoll eröffnet. Alle Versammlungen zeichneten sich durch einen starken Besuch und durch einen glänzenden Verlauf aus. Auch die übrigen Parteien haben bereits in dieser Woche öffentliche Wählerversammlungen einberufen. Nach den Vorankündigungen, nach den Wahlausrufen der Parteien und nach den Kandidatenlisten, die jetzt sämtlich vorliegen, darf ein sehr aggressiver Kampf erwartet werden. Die Sozialdemokratie hat ihren Kampf unter die Parole gestellt: Heran an den Staat. Sie will darin zum Ausdruck bringen, daß der Aufstieg der breiten Schichten des Volkes gebunden ist an eine Machterweiterung der Sozialdemokratie, an einen wachsenden Einfluß der Sozialdemokratie auch im hamburgischen Staat. Das Kräfteverhältnis in der Bürgerchaft ist heute wie folgt: Von 160 Abgeordneten hat die Sozialdemokratie 55, die Deutschnationale Volkspartei 28, die Deutsche Volkspartei 24, die Demokratische



**Nadora Duncan,**

die einst vielgenannte Tänzerin, wurde wie gemeldet, in Nizza das Opfer eines tödlichen Unfalls, indem sie bei einer Autofahrt von ihrem Halsstiel erwürgt wurde. Sie ist 49 Jahre geworden; in San Francisco geboren, wirkte sie seit 1903 für eine Reform des Tanzes und tanzte selbst nach klassischen Musikstücken usw. Ihr Leben war tragisch. Ihre beiden einzigen Kinder stürzten vor ihren Augen mit einem Auto in die Seine und ertranken. Ihr Mann, ein begabter russischer Dichter, erschoss sich und sie selbst machte bereits einen vergeblichen Selbstmordversuch. Das Bild zeigt Nadora Duncan mit ihrem einstigen Gatten, dem jungen russischen Dichter Jessenin.

Partei 21, die R. P. D. 24, 8 Mandate verteilen sich auf Splitterparteien. Aus dieser Zusammensetzung ergab sich die Notwendigkeit einer Koalition zwischen Sozialdemokraten, Demokraten und Deutscher Volkspartei. Der Wahlkampf der Sozialdemokratie hat nun das Ziel, den Zwang zur Koalition mit der Volkspartei durch eine Erstarkung ihres Einflusses zu überwinden.

Auch in Hamburg hat sich die interessante Erscheinung herausgebildet, daß der Hauptgegner der Parteien die Sozialdemokratie ist. Sowohl die Deutschnationalen wie vor allem auch die Kommunisten haben schon in dieser Woche begonnen, den Verleumdungsfeldzug gegen die Sozialdemokratie zu eröffnen. Die Argumente sind allerdings so mager, daß ihnen irgendwelche Durchschlagskraft nicht zugetraut werden kann. Die Deutschnationalen beweisen ihre geistige Armut damit, daß sie die Parole aufgestellt haben: Gegen den Marxismus und seine Trabanten! Eine interessante Illustration zu dieser Parole ist die Kandidatenliste der

Deutschnationalen Volkspartei. Die Völtischen sind in die Deutschnationale Volkspartei aufgegangen. Eines ihrer bisherigen Mitglieder der Bürgerchaft hat an ausichtsreicher Stelle auf der Liste der Deutschnationalen Volkspartei Platz gefunden. Außerdem zieht die Deutschnationale Volkspartei mit einem Spitzenkandidaten in den Kampf, der ein blindwütiger Gegner der Konjunktionsoffensiven ist. Ein weiterer prominenter Mann der Deutschnationalen hat sich „verdient“ gemacht, indem er die 14½ Millionen Deutscher, die das Volksbegehren auf Enteignung der Fürsten unterzeichneten, als Diebe bezeichnete. Auf der Liste steht gleichfalls ein hamburgischer Universitätsprofessor Passarge, der in folgenden tatsächlich von ihm erhobenen Forderungen die Geistesverfassung der Deutschnationalen Volkspartei sinnvoll offenbart. Herr Professor Passarge hat in einem seiner grundlegenden Werke folgende Maßnahmen als nötig festgestellt:

1. Einstellung aller Industriezweige, deren Rohstoffe von auswärts eingeführt werden.
2. Verbot der Einfuhr von Lebensmitteln; dann würde der Ueberfluß der Bevölkerung durch Hungersnot beseitigt.
3. Verbot aller Maßnahmen gegen Seuchen, Verbot aller Impfungen; freies Warten der die Großstädte reinigenden Epidemien.
4. Abschaffung der Sozialen Fürsorge und aller sonstigen den Kampf ums Dasein abschwächenden Gesetze.
5. Abschaffung des Schulzwanges und der allgemeinen Schulbildung. — Jeder Kommentar zu diesem Irrsinn, mit dem die Deutschnationale Volkspartei anscheinend Wähler gewinnen will, erübrigt sich wohl.

Auch die Liste der R. P. D. hat ihre Reize. An der Spitze steht der Reklamearbeiter der R. P. Deutschlands, Ernst Thälmann. Seit einigen Jahren kümmert er sich nicht mehr um die hamburgische Politik, trotzdem ist er Spitzenkandidat geworden. Außerdem steht auf der Liste ein früherer gelber Gewerkschaftler, der heute Geschäftsführer eines kommunistischen Betriebes ist, auf der Liste aber als Seemann ausgegeben wird. Ein früherer Streikführer wurde noch in letzter Stunde von der Liste gestrichen. Daß die R. P. D. ihren Wahlkampf mit wüsten Angriffen gegen die Sozialdemokratie bestreitet, versteht sich am Rande.

So steht die Sozialdemokratie auf einer günstigen Position. Sie hat für die neue Bürgerchaft ihr Programm aufgestellt, das wesentlich darin besteht, zu einer sozialeren Finanz- und Steuerpolitik, zu einer Steigerung und Verbesserung des Wohnungsbaus, zu einem Ausbau des Schulwesens zu gelangen. Mit diesem Programm, das in bezug auf Spezialgebiete der hamburgischen Politik noch weitere Forderungen enthält, wirkt die Sozialdemokratie um die Anerkennung durch die Hamburger Wählerchaft, im besondern durch die Arbeiterschaft. Schon heute läßt sich sagen, daß die Kampfbegeisterung der sozialdemokratischen Funktionäre und die Stimmung in der Arbeiterschaft einen Sieg bei der Wahl am 9. Oktober erwarten läßt.

## Neue Bücher

Alle hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung des Lübecker Volksboten zu beziehen.

Im Herbst dieses Jahres erscheinen im Otto Quixow Verlag Lübeck, folgende Romane: Von dem preisgekrönten schwedischen Dichter Sigrid Sivert: „Zurück aus Babylon“. Die erste Veröffentlichung des Norwegers Gabriel Scott: „Und Gott ...?“ Von dem jungen deutschen Dichter Friedrich Griefe: „Winter“. Von Günther Birkenfeld die Novelle: „Andreas“. Von Paul Curt: „Die Sprüche des Ju-Kiang“. Und das Wilhelm Schmidt-Bonn-Buch herausgegeben von Max Lau.

## Amtlicher Teil

Der Firma **Wolff Latte**, Glockengießerstr. 50 ist die Genehmigung zur Herstellung elektrischer Anlagen im Anschluß an die Versorgungsnetze der Städtischen Betriebe und des Ueberlandverbandes Lübeck erneut erteilt worden. 2110

Städtische Betriebe

## Sichungsrevision

Die Revision der Maße, Waagen und Gewichte im Bezirk II, umfassend den Stadtteil Johannisquartier und die Vorstadt St. Jürgen, beginnt am 20. September 1927.

Lübeck, den 15. September 1927

Das Polizeiamt

## Straßensperrung

Die Gärtnergasse ist vom Montag dem 19. ds. Mts. ab auf der Strecke vom Amstelweg bis zum Nachtigallenweg für den Fuhrwerksverkehr gesperrt. 2149

Lübeck, den 17. September 1927.

Das Polizeiamt.

## Feuerungsausgabe für Sozialrentner die nicht in laufender Fürsorge stehen

Buchstaben A, C, D, G, I, L, N, O, Sch, St: Mittwoch, d. 21. September, 8 bis 12 Uhr

Buchstaben B, H, M, S, T, Z: Donnerstag, d. 22. September, 8 bis 12 Uhr

Buchstaben E, F, K, P, Q, R, V, W, X: Freitag, den 23. September, 8 bis 12 Uhr

Wohlfahrtsamt, Sozialrentnerfürsorge.

## Hebammen-Wiederholungskursus

Der Wiederholungskursus findet im Oktober, beginnend am 18. Oktober d. Js. zweimal wöchentlich Dienstags und Donnerstags nachmittags von 8 bis 8 Uhr in der Dom-Mädchenschule, Domkirchhof Nr. 6, statt.

Lübeck, den 15. September 1927

Das Gesundheitsamt

## Theoretischer Meisterkursus

Anmeldungen zum theoretischen Meisterkursus zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung Ostern 1928 sind umgehend, spätestens aber bis zum 30. September ds. Js., in der Gewerbekammer, Breite Str. 10, I, zu bewerkstelligen. 2155

Die Gewerbekammer.

## Vereinsregister

Am 15. September 1927 ist der Verein „Freilandbund“, Sitz Lübeck, in das hiesige Vereinsregister eingetragen worden. 2152

Amtsgericht Lübeck.

Am 16. September 1927 ist in das hiesige Güterrechtsregister bezüglich der Ehe des Mieters **Hugo Wilhelm Ernst Bog** und Ehefrau **Herta Frieda Martha** geborenen Hennig, beide in Lübeck, eingetragen worden. 2152

Durch Ehevertrag vom 14. September 1927 haben die Ehegatten unter Ausschluß der Verwaltung und Nutzung des Ehemannes an dem Vermögen der Ehefrau Gütertrennung vereinbart.

Amtsgericht Lübeck.

## Baugewerkschulkurse an der Gewerbeschule in Lübeck

Beginn des Unterrichts: 17. Oktober.

Der Unterricht erfolgt nach dem Lehrplan der preussischen staatlichen Baugewerkschulen. Im Winter 1927/28 werden betrieben 5., 4. und 3. Klasse. Schulgeld 100 RM. für das Halbjahr. Anmeldungen an den Direktor der Gewerbeschule, Lübeck, Parade 2. Schul und Lehrzeugnisse sind beizufügen.

Lübeck, am 8. September 1927.

Die Oberschulbehörde.

## Landwirtschaftsschule zu Lübeck

Der Unterricht beginnt am Donnerstag, dem 27. Oktober 1927, 8,15 Uhr.

Anmeldungen sind zu richten an: Landwirtschaftsschule zu Lübeck, Dornbreite 12. Telefon 28 435.

Lübeck, den 15. September 1927

Die Oberschulbehörde

## Öffentliche Verdingung

über Ausführung von Pflasterarbeiten. Angebote sind bis Montag, den 26. September 1927, mittags 12 Uhr einzureichen.

Lübeck, den 17. September 1927

Die Baubehörde Tiefbauabteilung I

## Nichtamtlicher Teil

Hans Paasche  
**Die Forschungsreise des Afrikaners**

Lukanga Mukara

1.-M

Volksausgabe 50<sup>g</sup>

Buchhandlung Lübecker Volkshole

Johannisstraße 46

.....mehr als 33 Millionen Tassen Kathreiners Malzkaffee werden heute tagtäglich allein in Deutschland getrunken."

# Glauben Sie

nicht auch, daß Kathreiners Malzkaffee, der soviel Millionen treuer Anhänger hat, etwas ganz Besonderes sein muß?

Und wollen Sie ihn nicht endlich auch mal probieren?

Wir haben uns entschlossen, den Hausfrauen, die unseren Kathreiners Malzkaffee noch nicht kennen, bei den durch besondere Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen in Lübeck

1/4 Pfundpaket gratis zur Probe überreichen zu lassen.





Minna Drews  
Friedrich Gusick  
Verlobte 3094  
Lübeck, 17. 9. 27, Stockelsdorf

Für die vielen Gratulationen und Geschenke anläßlich unserer Silberhochzeit sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.  
Karl Meier u. Frau  
Bad Schwartau  
15. September 1927.

Nach langem schweren Leiden entschlief heute mittag mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder u. Onkel  
**Wilhelm Häse**  
im 69. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer  
Dorothea Häse  
geb. Paetow  
Friedrich Blöb und  
Frau geb. Häse  
und Enkelkinder  
nebst all. Angehörig.  
Lübeck, 16. Septbr.  
Georgstr. 30. 3154  
Beerd. Dienstag,  
20. Septemb. 4 Uhr  
Kasselle Botwerf.

Allen denen, die unserm Heini das letzte Geleit gaben und für die vielen Kranzspenden, insbesondere seinen Mitarbeitern bei der R.M.G. und Herrn Hauptpastor Sülden für die trostreichen Worte unsern herzlichsten Dank  
H. Crawann u. Frau.

**Hausgrundstück Heinrichstr. 26**  
mit freier Zwei-Zimmerwohnung u. Hintergarten von 30 q-Metern zu verkaufen. Befähigung nachmittags ab 4 Uhr daselbst. Kaufangeb. an das Jugendamt, Parade 1, Zim. 5

## Grabsteinklager

der Gemeinn. Gesellschaft  
Bestellungs- zu Lübeck  
Fensprache: 25951, 26460



**Walhalbinsel Nr. 35-37**  
Reichhaltiges Lager an Grabsteinen  
Einsenkung von Inschriften  
Herstellung sämtl. Steinmetzarbeiten

Charles de Coster  
100 Jahre alt

**Tyll Ulenspiegel**  
mit 15 Vollbildern von Felicien Rops und anderen ..... nur 3.-

**Flämische Legenden**  
Gesammelt ..... 2.-

Buchhandlg. Lübecker Volksbote  
Johannisstraße 46



**RESI**  
Jkaputt?  
Dann hilft Dir

Gesucht n. kinderlosem Ehepaar 1-2 Zimm. 3138  
Ang. u. L. 293 a. d. Exp.

**Bierdeckel**  
m. Wagenschauer zu verm.  
Friedenstr. 43  
3143

Billig zu verk. 2 neue Bücher Dr. Königs Ratgeber u. Sandalen Gr. 40  
3145 Schönampstr. 21a, I.

Fast neuer Promenaden-Kinderwagen zu verkauf.  
3137 Kottwitzstraße 59, I

Gut erh. Promenadenwagen zu verkaufen  
3135 Werderstr. 7, ptr.

Kan.-Sühne u. Weibchen zu vk. Nachtigallenweg 18  
Siedl. Gärtnergasse. 3112

Kaufe laufend Meerschweine  
3099 Schwart. Allee 88a, pt.

Gr. schwarz-weißer Hund entl. Geg. Belohn. abzug.  
3119 Nügowstr. 46.

Verlässlicher Sonntagsdienst  
Dr. Diederichs, Hüxtr. 20.  
Dr. Jöhl, Königstr. 10.  
Dr. Winkgreve, Moisl. Str. 22

Zahnärztlicher Sonntagsdienst  
Dr. Krüger, Königstr. 113, I

**Dr. Schmidt**  
Kinderarzt 3108  
Dienstag zurück

**Dr. Unger**  
v. d. Reise zurück

Suche für mein vollständig renoviertes Lokal, zur besseren Ausnutzung meines geräumigen **Klubzimmers**

Sport- oder anderen Verein oder Klub. Für gut gepflegte Getränke und Speisen übernehme ich volle Garantie.  
3120  
Geltällige Angebote erbittet  
**Hermann Walter, Sadowastraße 11**

F. n. guetst. Dauerbrand-Ofen, pass. Siedl. preisw. zu vk. (steig.) Birchowstr. 1

Rachelherd, 86 Ig., a. Abbr. zu verk. Wafenstr. 2

**Patent-Matratzen Auflage-Matratzen**  
werden sofort in jeder Größe billigst angefertigt.  
3067  
**Bettenhaus**  
Pauline Karstadt  
**Carl Karstadt Ww.**  
Holltenstraße 18

Republikantisches **Liederbuch**  
Eine Sammlung von ersten und heiteren Liedertexten für vaterländische Feste u. kameradschaftliche Veranstaltungen, die unter den  
Farben:  
**Schwarz-Rot-Gold**  
stattenfinden.  
Preis 35 Pfennig mit Noten 70 Pfg.  
Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46  
**Wenzel**  
Werderstraße 18

**Zigarren**  
eigenes Fabrikat nur gute Tabake  
**C. Wittfoot**  
Obere Hüxstrasse 15

**Uhren**  
aller Art repariert gut u. billig unter Garantie  
**Zipper, Uhrmacher.**  
Kupferschmiedestraße 3

**Erdbeerpflanzen**  
gejügte verpflanzte Ware in bewährten älteren und neuesten Sorten  
% von 2.- bis 6.- RM  
**Hans Petersen**  
Gartenbaubetrieb  
Hraelsdorfer Allee 53  
oder Bestellungen nach Breite Str. 15, I. 3125

**Kinder-Bettstellen**  
weiß, mit Gitter von 14.- bis 65.-  
**Große Bettstellen**  
von 11.75 bis 75.-  
**Gebirger Hof.**  
Untertrave 111/112  
1. Stod, kein Laden, b. d. Hofstr. 3071

**Getragene Anzüge Ueberzieher Herrenhüten**  
im Seidhaus  
**Hüxstraße 113**

**Hut-Ziele**  
Wahmstraße 9  
Herren-Hüte - Blaue Mützen  
Seidenhüte und Klapphüte  
**Reparaturen**  
sämtliche republikantischen  
Abzeichen 3073

**Arbeiterkreisen**  
ist es seit  
**35 Jahren**  
bekannt, daß bei  
**Otto Albers** am Markt 4  
und  
Kohmarkt 16  
Berufs- und Arbeiterkleidung  
besonders gut u. billig zu kaufen ist  
Durch Großverkauf mit ca. 300  
angeschlossenen Geschäften wird  
die größte Leistungsfähigkeit erzielt  
3062

Die Privatfurye in der **Buchhaltung, im Maschinenschreiben u. in der Stenographie** beginnen am **Montag, 10. Oktober**. Die Teilnehmer müssen 18 Jahre alt sein oder im Beruf stehen.  
3107  
**Karl Hinzpeter,**  
Moltkestr. 5, zu treffen  
Montags u. Donnerstags  
von 12-2 Uhr.

**Eisu-Metall-Betten**  
Stahlmatr., Kinderbett, günstig a. Priv. Kat. frei  
Eisenmöbelfabrik Sahl (Thür.) 3018

Zu Felerlichkeiten werd. Gehrock-, Cutaw-, Smoking-, Frack-Anzüge vermietet  
Bohnhoff,  
3120 Petri-Kirchhof 7

**Fahrräder 10.-**  
Nähmaschinen  
Anzahl, Woche 3-5 RM, Gr. Auswahl, billig 3119  
Laifer, Wafenstr. 5

**Der**  
schaffende erste Mann weiß, daß Zigarre, Zigarette u. Pfeife bei der Arbeit ein Hindernis sind, abgesehen vom Kostenpunkt, der Feuergefahr und anderen Unzuträglichkeiten.  
**Alle**  
Gewohnheit u. sein Anrecht auf Genuß weisen ihm den Weg d. schon die Väter gingen, er **kaut**  
deshalb die Qualitätsmarke  
**„Wagria“**  
d. alten echten Pionier **Kautabak**  
aus d. Pionier Tabakfabrik Wagria, Carl Wulst, Pion. l. Holst.

Anfertigung von 3101  
**Damen- und Kinder-garderoiben** sowie **Knaben-Anzügen**, auch a. alt Stoff, gut u. preisw.  
**Margarete Jönsson,**  
Dantwartstr. 45, I. I.



**Drucksachen**  
in zeitgemäßer Aufmachung  
liefert schnell, billig und gut die  
**Buchdruckerei**  
**Friedr. Meyer & Co.**  
Johannisstr. 46

**Hut-Ziele**  
Wahmstraße 9  
Herren-Hüte - Blaue Mützen  
Seidenhüte und Klapphüte  
**Reparaturen**  
sämtliche republikantischen  
Abzeichen 3073

in allen  
**Arbeiterkreisen**  
ist es seit  
**35 Jahren**  
bekannt, daß bei  
**Otto Albers** am Markt 4  
und  
Kohmarkt 16  
Berufs- und Arbeiterkleidung  
besonders gut u. billig zu kaufen ist  
Durch Großverkauf mit ca. 300  
angeschlossenen Geschäften wird  
die größte Leistungsfähigkeit erzielt  
3062

Wenn sie ein gutes **Seifenpulver** suchen!



**Dixie**

## Zahn-Institut

**Fritz Untucht, Untertrave 105**  
früher der technischen Abteilung vom Zahnärztlichen Institut  
**Dozent Dr. Eichler** in Bonn vorgestanden

Honorarsätze:  
Zahnziehen . . . . . 1.00 M. Plomben in Silber-Amalgam . . . 2.00 M.  
Zahnziehen mit örtlicher Betäubung . 1.50 M. Plomben in Gold-Amalg. 2.50 M.  
Nervötien . . . . . 1.00 M. Künstliche Zähne von 2.50 M. an

**Künstl. Zahnmelz-Plomben u. Goldplomben nach Vereinbarung**  
Trotz dieser **exorbitant niedrigen** Honorarsätze ist doch jegliche Behandlung unbedingt sorgfältig und wird **erstklassig** ausgeführt  
Sprechzeit vorm. 9-12 Uhr und nachm. 2-6 Uhr 3097

## Billige Bücher

Werke der Weltliteratur  
für nur 1.70 RM

Diese Sammlung hat es sich zur Aufgabe gesetzt, die bedeutendsten Weltromane und Memoiren, die zur Kenntnis jedes Gebildeten gehören, in guter Ausstattung herauszubringen. Die Bände sind in schmeckbarem **Ganzleinenbände** im üblichen großen Romanformat gebunden und auf feinstem **holzfremdem** Papier gedruckt

J. F. Cooper: Der Spion  
F. M. Dostojewski: Erniedrigte und Beleidigte  
Grimmshausen: Der abenteuerliche Simplicissimus  
Karl Immermann: Der Oberhof  
J. P. Jacobson: Niels Lyhne  
Gottfried Keller: Die Leute von Seldwyla  
Gottfried Keller: Züricher Novellen  
Henry Murger: Bohème  
W. Carl Ruffel: Der Seefreibeuter  
Victor von Scheffel: Ekkehard  
Henryk Sienkiewicz: Quo vadis  
Henryk Sienkiewicz: Geschichten aus aller Welt  
Theodor Storm: Novellen  
Leo Tolstoi: Auferstehung  
Leo Tolstoi: Die Kreuzerfönate  
Oscar Wilde: Erzählungen und Märchen  
Eduard Morike; Erzählungen  
Kapitän Chamier: Der Letzte vom Agamemnon  
Boccaccio: Dekameron  
Otto Ludwig: Zwischen Himmel und Erde  
Otto Ludwig: Die Heitererei  
Willibald Alexis: Die Hosen des Herrn v. Bredow  
F. Th. Vischer: Auch Einer  
Katharina II.: Denkwürdigkeiten  
B. L. Stevenson: Der Junker von Ballantrae  
Frank Heller: Furustolpe und die Geister  
Honoré de Balzac: Caesar Biotteau  
Alexis Tolstoi: Der Bojar Swans des Schrecklichen  
Louise v. François: Die letzte Reckenburgerin  
A. E. Brachvogel: Friedemann Bach  
C. F. A. Hoffmann: Eliriere des Teufels  
ierner

ca. 40 verschiedene Romane  
des großen französischen Romanschriftstellers Balzac  
in den bekannten entzückenden kleinen Halbleinenbänden vom Ernst-Rowohl-Verlag, Berlin  
für nur 1.40 RM.

Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46



## Mutterschutz für Hausangestellte

Das Gesetz über die Beschäftigung der Frauen vor und nach der Niederkunft, das im Juli dieses Jahres erlassen wurde, hat zwei bedauerliche Mängel. Einmal berücksichtigt es nicht die Arbeiterinnen aus Land- und Forstwirtschaft, eine Tatsache, die um so bedauerlicher ist, als gerade diese Frauen durch die Arbeit während der Schwangerschaft und nach der Niederkunft nachweisbar in besonderem Maße gesundheitlich geschädigt sind, andererseits aber konnten die Hausangestellten im Gesetze nicht berücksichtigt werden. Die ganze Organisation des Arbeitsverhältnisses des Hausangestellten, bei der die gelbliche Entschädigung nur einen Teil der Entlohnung darstellt, Wohnung und Verpflegung aber ihren Hauptteil bilden, fordert eine gesonderte Regelung dieses wichtigsten Gebietes des Mutterschutzes. Diese Lösung aber muß rasch gefunden werden, denn die schwangere Hausangestellte, die vor und nach der Entbindung nicht arbeitet, verliert ja nicht nur, wie die anderen arbeitenden Frauen, den Verdienst, sondern gleichzeitig noch ihr Heim.

Bei der Beratung des oben angeführten Gesetzes ist auf diese Schwierigkeiten von den Abgeordneten der Linken, besonders von den Frauen, nachdrücklich hingewiesen worden, und seitdem sind die Fachkreise im gesteigerten Maße bemüht, eine Regelung zu finden, welche die Hausangestellten für den Fall einretender Mutterschaft sichert, ohne die Haushaltungen allzusehr zu belasten. Nach den bisher geltenden Bestimmungen erhält die Hausangestellte für den Fall der Mutterschaft freie Hebammen- und eventuelle Arzthilfe, Arznei, einen Entbindungskostenbeitrag von 10,- RM. und Wochengeld in Höhe des Krankengeldes, mindestens aber 0,50 RM. täglich, für 6 Wochen nach der Niederkunft. Das Wochengeld kann, wenn die Schwangere nicht arbeitet, auf 6 Wochen vor der Geburt ausgedehnt werden. Wie kann nun der Hausangestellte während der Zeit, in der sie am Schwangerschaftsbedürftigsten ist, ein Heim gesichert werden? Wollte man von der Hausfrau verlangen, daß sie während einer eventuellen Sperrzeit für die Kündigung den Lohn weiter zahlt und die Hausangestellte, die nicht arbeiten kann, in der Wohnung behält, ohne eine Gegenleistung zu erhalten, so wäre, wie Regierungspräsident L. übers in der „Sozialen Praxis“ mit Recht ausführt, die Folge, daß die Hausfrau der schwangeren Hausangestellten sofort schon vor der Sperrzeit kündigt. Auch ein generelles Kündigungsverbot während der Schonfrist ist unmöglich, da man von der Hausfrau nicht verlangen kann, daß sie ein Mädchen, das gerade wegen seines Zustandes einen momentanen Unterschlupf gesucht hat, und mit dessen Leistungen die Hausfrau nicht zufrieden ist, während 12 Wochen den Posten in ihrem Haus offen hält und alle daraus erwachsenden Pflichten und Unkosten auf sich nimmt. Es werden vielmehr andere, von beiden Seiten wohl tragbare Vorschläge gemacht. Lillie Oberwartz befürwortet in der „Sozialen Praxis“ ein beschränktes Kündigungsverbot, und zwar für Hausangestellte, die mindestens ein halbes Jahr lang in einer Stellung sind. Die Frage der Befreiung der Hausangestellten in der Wohnung und ihrer Beförderung könnte so geregelt werden, daß in Ausdehnung schon bestehender ähnlicher Bestimmungen der Hausfrau die Möglichkeit gegeben würde, während der Schonfrist eine Ersatzkraft aus dem Betrage des Wochengeldes zu bezahlen. So könnte den beiderseitigen Forderungen Genüge getan werden.

Wesentlich für den Ausbau des Mutterschutzes für die Hausangestellte ist aber auch, daß Mutter und Kind möglichst lange beieinander bleiben können. Es ist tief bedauerlich, wenn schon 24 Tage nach der Niederkunft, in einem Augenblick, in dem noch kaum der Muttertrieb und das Verantwortungsgefühl für das Kind erwacht sein können, die Mutter wieder von dem Kinde getrennt wird. Aus diesem Grunde muß die Vermehrung der Wöchnerinnenheime eindringlich gefordert werden, und die Fürsorgerin muß sich schon vor der Geburt des Kindes darum bemühen, für Mutter und Kind eine Unterkunft zu be-

schaffen. Auch die Wöchnerinnen- und Stillgelder müssen so wesentlich erhöht werden, daß die Hausangestellte während der Schonzeit ohne Sorge leben kann. Es ist zu hoffen, daß die augenblicklich rege Diskussion zu dieser überaus wichtigen Frage bald in einem segensreichen Gesetze ihren Niederschlag findet.

## Gelbender Abendgang

Komm nun! Laß uns durch der Dämmerstunden Gleiten  
Aus dem Sorgenlag in blaues Dunkel schreiten.

Schwer schon senken sich die müden Vogelstüge,  
Rühter wehn der Wiesen herbe Wemzüge.

Und aus Fernen, von den dunkelblauen Wethern,  
Winkt der Abendwind mit weißen Silberschleiern.

Schmiege dich zu mir, daß unsres Blutes Welle  
Heimlich ineinander glühend sich erhelle.

Daß der trübe Schimpf des Tags von unsern Brauen  
Leise schmilzt, und unsre starren Herzen tauen,

Bis wir mild in lichter Abendglut entbrennen  
Und mit gramelösten Lippen lächeln können.

(Mit Erlaubnis des Verfassers dem Buche „Hoher Mittag“ von Paul Kirchhoff entnommen. Verlag Karl Storr, Darmstadt.)

## Die Wohnungsnot, das Zentralproblem unserer Zeit

Vor einigen Tagen brachten die Zeitungen das vorläufige Ergebnis der Wohnungszählung, das, in Zahlen ausgedrückt, erschreckend wirkt. Da erscheint fast gleichzeitig ein Buch von Frau Dr. Hertha Kiese: „Die sexuelle Not unserer Zeit“ (Verlag Hesse u. Beder, Leipzig), das uns besonders durch die in tiefstem Mitgefühl aufgelegte Not des proletarischen Daseins wirklich erschüttert. Folgen wir den vielen Beispielen der Autorin und betrachten wir mit ihr die Wohnungsnot auch von der seelischen und sexuellen Seite:

Ein junges Ehepaar ist ohne Wohnung, die Eltern des Mannes, selbst schon eingeschränkt wohnend, geben dem jungen Paare ein Zimmerchen ab. Enges Zusammenleben mit den Schwiegereltern ist auf die Dauer nicht gut, die Schwiegereltern kann sich nicht immer unterordnen, ihre Ansichten in bezug auf Haushaltsführung sind vielleicht auch moderner, es wird manchen Konflikt geben, das junge Paar wird mit steigender Sehnsucht auf eine eigene Wohnung warten, es wird um die schönsten Jahre seines Glückes betrogen und ist die Wohnung endlich da, ist der Schmelz der jungen Ehe meist verfliegen.

Sind Mutter und Tochter im Einvernehmen, ordnet sich die Tochter der Mutter gewohnheitsmäßig unter, dann ist meist der Mann der leidtragende Teil dieser Harmonie. Die Schwiegermutter wird ihn nicht mit den Augen der jungen Frau ansehen, sie wird nörgeln und auf diese und jene Unart des Mannes hinweisen. Die Tochter wird lernen, ihren Mann mit anderen Augen zu betrachten und sie wird sich im Laufe der Zeit so verändern, daß der Mann die Frau nicht mehr erkennen wird, die er geliebt und deshalb gewählt. Glück und Zufriedenheit werden die junge Ehe verlassen und meist nicht mehr zurückkehren.

Das sind aber jetzt noch die weitaus besseren Verhältnisse, unter denen junge Wohnungssuchende ihr Heim gründen. Viele junge Proletarierkinder, besonders der Großstadt, beginnen nicht in einem Zimmerchen für sich, oft sind zwei und drei junge Paare in einem Räume beheimatet. Das ist dann der Fall, wenn die

herangewachsenen Töchter größerer Familien sich verheiraten, oft ohne Möbel und ohne Mittel, ein möbliertes Zimmer zu bezahlen. Die Eltern, die aus eigener Erfahrung wissen, wie schwer es ist, mit nichts anzufangen, geben den jungen Paaren Unterschlupf und so kommt es, daß oft zwei und drei junge Familien in einem Zimmer haufen. Was das für junge Ehen bedeutet, weiß niemand besser als die Frau selbst. Es wird unmöglich sein, Frieden und Eintracht auf die Dauer zu erhalten, das junge Paar wird sich gar nicht das sein können, was es sich gerne sein möchte, um die Reinheit der Liebe aufrecht zu erhalten. Der notwendige Abstand, die diskrete Freundschaft in sexuellen Dingen verlieren sich und damit muß alles Fariere und Besessene, alles Ineinanderaufgehen verschwinden.

Das sind im gewissen Sinne direkte Opfer der Wohnungsnot. Dabei haben wir an die jungen Menschen noch nicht gedacht, die nicht den Mut haben zu heiraten, weil sie nicht die Möglichkeit sehen, ein Heim, das ihnen etwas Lebensglück verheißt, in absehbarer Zeit zu finden. Unter den Proletariern sind diese nicht in der Mehrzahl, denn der junge Mensch, der schon in der Jugend gelernt hat zu erkämpfen, wird viel eher auch unter den mißlichsten Verhältnissen sich ein Heim gründen, als daß er abwartet, bis die Verhältnisse ihm gestatten, an sich zu denken. Weig er doch, daß die Kraft, sich zu helfen, aus ihm selbst kommen muß, daß er das Glück beim Schopf nehmen muß und nicht warten darf, bis die Jugendliebe in der Kälte der Sorgen erstickt.

Nun gibt es viele proletarische Menschen, die gar nicht aufgeboren sind und darum kein Anrecht haben auf eine Wohnung, die gar keine Wohnung suchen, da sie nicht wissen, wozu sie sie in absehbarer Zeit bezahlen sollten, die sich nicht verheiraten können, weil sie die Kosten einer Trauung und allem drum und dran nicht aufbringen. Sie werden in irgend einer Manufaktur haufen, um sich und ihren Nachkommen eine, wenn auch allerdingstige Heimat zu geben. Diese Vermissten haben oft nicht nur bössartige Vermieter, sie haben oft kein Licht, kein Wasser, keine Heizung, oft nicht einmal Abortbenutzung. Entmutigt, zermürbt, früh leidend verlieren sie die Hoffnung auf ein geordnetes Dasein, verlieren damit Willen und Kraft.

An dem oft beispiellosen Elend der Vielkinderfamilien ist meist nicht nur die Wohnungsnot schuld, sondern Arbeitslosigkeit oder zu schlecht bezahlte Arbeit. Oft hat der Vater vieler Kinder wenig Glück im Beruf. Seine Arbeitsfähigkeit leidet unter der Verbitterung, die dem Vergleiche seiner Verhältnisse mit denen seiner Kameraden entspricht, die mit sinkender Kinderzahl eine geringere Sorgenlast zu tragen haben. Im armen Volk haben gerade die sittlich Schwachen die meisten Kinder, weil der Starke, Energiereiche viel kräftiger der Not vorbeugt, nur so viel Kinder hat, als er erziehen kann. Der Mann trinkt, um die Sorgen auf Stunden zu vergeßen, mit dem durch die Alkoholwirkung hervorgerufenen Sexualtrieb wird die Zahl der Kinder immer mehr steigen, so daß er auch die letzte Hoffnung auf Rettung aus bitterer Not finden sieht. Die Kinder wachsen heran, die Eltern setzen einige Hoffnung auf sie, diese aber sind unter den heutigen Verhältnissen meist arbeitslos oder gehen ihre eigenen Wege, um aus der Verstrickung mit der Not der Eltern sich zu befreien. Welche unglaubliche Anteil in sexuellen Dingen entzieht, wenn bei der Vielkinderfamilie die oft größeren Kinder mit den Eltern schlafen, wenn durch die Enge des Raumes keine Bewegung unbemerkt geschehen kann, erläutert die Verfasserin an Beispielen, die uns die Schamröte ins Gesicht reiben, daß in unjener aufgeklärten Zeit Witwenmännchen unter solch schrecklichen Lebensbedingungen vegetieren müssen.

Nun denken wir an die Leiden der Mutter vieler Kinder. Die Vielkindermutter hat meistens wenig Zeit für den Mann, sie entzieht sich ihm aus Angst vor der Nachkommenschaft, der Mann wird Trinker oder wird auferhebliche Liebesbeziehungen suchen, wodurch er häufig auch noch Geschlechtskrankheiten ins Haus bringt und damit Weib und Kinder vergiftet. Der Mann sieht die Frau fast nur mit schwangerem Leib oder als stillende Mutter, der Reiz und Zauber ihrer Mutterschaft wird schwinden, die Frau ist überarbeitet und gereizt, wird geschränkt von Mann und Kindern, ihr Einfluß als Gefährtin und Mutter verschwindet. Vieles kommt es noch zu Schlägereien, bei denen die größeren Kinder Partei ergreifen. Dann fehlt es in kinderreichen Familien häufig am nötigen, die Frau ist gezwungen, neben der Hausarbeit ohne Ende noch für fremde Leute zu arbeiten. Durch diesen Alkoholgenuss verliert, vergreift sich mancher Vater an seinen eigenen heranwachsenden Töchtern. A. Z.

## Die „gottlose“ Mode und der kurze Rock der Landesmutter

Von Felix Fejensbach

Decolletés, kurze Röcke und fleischfarbene Strümpfe verursachen den hohen Kirchenherren schwerste Sorgen um das Seelenheil ihrer frommen Schäfchen. Hülfe, was helfen mag! Ein Hirtenbrief jagt den andern und jeder wettert in immer noch härterer Tonart als der vorhergehende gegen die „Verderbnis“ der netten und praktischen kurzen Röcke, gegen die „Schamlosigkeit“ der Busenauschnitte, gegen die oft so mollig runden, nackten Arme und nicht zuletzt auch gegen die „Annoyierenden“ fleischfarbenen Strümpfe. Bischof Loginski von Bistritz hat dabei zweifellos den Vogel abgeschossen und weil sein letzter Hirtenbrief gar so amüsan ist, sei er hier im Wortlaut wiedergegeben. Das Donnerwetter, das der fromme Mann auf seine Diözese losließ, hört sich so an:

„Der Kampf mit der dummen und gottlosen Mode hat bisher nicht zum Ziel geführt. Aus Bequemlichkeit, Nachlässigkeit und Sinnlichkeit ziehen unsere Frauen sich immer schamloser an. Sie zeigen nicht nur ihre Glieder und ihre Haut, die übrige ist recht häßlich und außerdem noch ungeschickt bemalt ist. Man kann schon absehen, daß sie sich nächstens wie die Indianer leuchtende Gegenstände in Hals und Ohren stecken werden. Vor allem zeigen sie so die schmutzigen Regungen ihrer Seelen, Sinne und Herzen. Ja, die Verderbnis geht so weit, daß diejenigen, die sich zum Beispiel nicht trauen, mit nackten Beinen herumzulaufen, wenigstens nacktbeinig auszu-sehen wollen, indem sie fleischfarbene und durchsichtige Strümpfe tragen. Man schaut sich nicht einmal, die unschuldigen Kinder zu verderben, die durch diesen Anblick schlecht werden müssen und die man übrigens ebenso schamlos anzieht. Frauen und Mädchen gehen auf der Straße und in der Gesellschaft eigentümlich nur noch in Kleidern, die man höchstens als Neglige bezeichnen könnte, und ebenso kommen sie sogar zum Gottesdienst.“

Es ist nicht bekannt geworden, ob die frommen Frauen und Mädchen in der Diözese des Bischofs Loginski jetzt nur noch dicke, wollene Strümpfe tragen, ob sie Hals und Arme fittsam und brav unter dunklen, rauhen Stoffen vor lästernen Männeraugen verbergen und ob die Röcke inzwischen von Kniehöhe bis hinunter

zu den Knöcheln verlängert wurden. Aber der Ruf des Bisthofs ließ die deutschen Amtsbrüder nicht ruhen. Bald flatterten von München und Regensburg, von Bamberg und Köln, von Freiburg und andern Bischofs-sitzen geharnischte Hirtenbriefe gegen die „gottlose Mode“ unter die Gläubigen. Trotz aller Sorge um die Verkürzung der Schule durch das Reichsschulgesetz, trotz des Kopfzerbrechens darüber, wie das Phänomen der stigmatisierten „Wunder-Kell“ von Konnerstreich mit dem heutigen Stand der Wissenschaft in Uebereinstimmung zu bringen ist, haben die deutschen Bischöfe noch Zeit, sich um die kurzen Röcke ihrer Schäfchen zu kümmern. Der Freiburger Erzbischof eiferte besonders heftig gegen diese „gottlose“ Mode. Und gerade diesem frommen Kirchenhirten passierte bald nach Erlaß seines Hirtenbriefes ein gar peinliches Malheur.

Die Erzbischofs Freiburger (i. Br.) feierte im Sommer dieses Jahres mit großem Pomp ihr Jubiläum. Dabei gab's natürlich auch ein Festessen, an dem u. a. der päpstliche Nuntius Pacelli, Staatspräsident Trunk, der Erzbischof von Freiburg, eine Anzahl Bischöfe, Lebte und viele hohe Geistliche teilnahmen. Aber auch zwei Damen waren dabei — die Gattin des badischen Staatspräsidenten und die Gattin des Freiburger Oberbürgermeisters. Weils aber heute ohne Photographie nun einmal nicht geht, wurde zum Schluß die ganze Gesellschaft geknipst. Aber o Schreck! Als am andern Tag die Photo-Karten verkauft wurden, war man bald erkannt, zwei Damen in modernster Gesellschafts-toilette inmitten der hohen kirchlichen Würdenträger sitzen zu sehen. Was aber das erschütterndste war: Die Frau Staatspräsident trug ein Röckchen, das nur knapp bis an die Knie reichte! Was war zu tun? Vor kurzem hatte der Erzbischof erst in seinem Hirtenbrief gegen die kurzen Röcke gewettert und nun werden auf allen Straßen Freiburgs Bilder an die Gläubigen verkauft, die seine Eminenz dicht neben der so gottlos kurzberockten badischen Landesmutter zeigen!

Aber die Kirche wußte sich zu helfen. Ueber Nacht verschwanden die „anständigen“ Photo-Karten und als sie am übernächsten Morgen wieder erschienen, war ein Wunder geschehen. Der Rock der Frau Staatspräsident reichte nun fast bis an die Knöchel herunter. Durch geschickte Retusche hatte der Photograph das Ansehen der geistlichen Oberhirten und das Seelenheil ihrer frommen Schäfchen gerettet.

## Das Decolleté der Fürstinnen

Zu den Zeiten Ludwigs XIV., so um das Jahr 1680, erschien an einem Sonntag die erlauchteste Herzogin von Burgund in einem hochgeschlossenen Kleide zum Gottesdienst, und zwar deshalb in einem hochgeschlossenen Kleide, weil ihr diese Gewandung der Würde eines Kirchenraumes am besten zu entsprechen schien. Der amtierende Geistliche aber war darob in seinem Gemüt so gekränkt, daß er im Eingang seiner Predigt Gelegenheit nahm, zu erklären, daß man vor das Antlitz Gottes und in seine heilige Kirche nicht in einem „würdelosen Anzug“ treten dürfe, auch dann nicht, wenn man fürstlichen Geblütes sei.

Die Herzogin verließ hochend vor Zorn, und doch gehorsam, weil sie die Wirkung geistlicher Worte auf die andächtige Gemeinde kannte, eilenden Schrittes das Gotteshaus, ließ sich eines der tiefausgeschlossenen Kleider anlegen, wie sie der Sonnenkönig liebte und wie sie an den höchsten Höflichen seit kurzem Mode geworden, und kehrte klopfenden Herzens in die Kirche zurück. Da ging ein Raufchen der Befriedigung durch die Reihen der Andächtigen und der Kaplan fand noch schnell vor dem Schluß der Predigt ein gütiges Wort der Anerkennung jenes fürstlichen Sinnes, der Gott die Ehren gebe, die der König der Könige verlangen mußte.

Fast gleichzeitig sah im Wiener Stephandom die Gemahlin Kaiser Leopolds I., umgeben von ihren Hofdamen, vor der Kanzel des glänzendsten Redners, den Wien je gehört hatte, des Vaters Abraham a Santa Clara, und lautstark andächtig seiner Predigt, ohne irgendwie dadurch von ihren Gedanken abgelent zu werden, daß sie und ihre Damen die tiefdecolletierten Kleider trugen, die jenen als höchste Mode vom Pariser Hofe eingeführt worden waren. Plötzlich prallte ein Unwetter von peitschenden Worten auf die Hörer nieder, und die kaiserlichen Ohren mußten aus dem Munde des bewundernden Kanzelredners die Worte vernehmen: „Die Frauen aber, die also schamlos sich kleiden, sie sind nicht wert, daß man sie ansehe!“ Als das Entsetzen über solche Worte sich in Wien und insbesondere am Hofe einigermassen gelegt hatte, weil kolportiert wurde, der Hofprediger habe nicht gemußt, daß auch die Kaiserin anwesend war, drang man in den Redner, am nächsten Sonntag irgendwo die „Engländerin“ wieder gut zu machen. Einen Augenblick lang stülzte Abraham a Santa Clara zornig vor sich hin. Dann sagte er: „Gut, ich werde widerrufen!“

Als am nächsten Sonntag die Kirche überfüllt war und er die ungezählten Augen neugierig auf sich gerichtet sah, hub der Vater nach den emleitenden Sätzen an: „Ich sagte neulich: Frauen, die sich also schamlos kleiden, sind nicht wert, angesehen zu werden; ich widerrufe das: sie sind es wert!“



# FÜR DIE MURBESTUNDE

## Auf Schmugglerjagd vor Helsingfors

Reportage in finnischen Gewässern  
Von Erich Gottgeiren

Der Minister spricht:

Finnland hat Alkoholverbot. Wie wirkt es? Um genaue Angaben zu erhalten, ging ich ins Sozialministerium von Helsingfors. Kanzleirat Laggia, ein liebenswürdiger, älterer Herr, empfing mich, gab Auskünfte, schlug aber schließlich vor: „St es nicht am besten, Sie sprechen gleich mit dem Minister?“

Wenn es möglich ist, gern.“  
Telephonanruf.  
Nach einer Viertelstunde war ich bei Dr. Helo, Sozialminister, Sozialdemokrat; wie alle Gebildeten dieses Landes der Gebildeten spricht er fließend deutsch.

Meine Meinung über die Wirkung des Alkoholverbots in Finnland möchte ich so formulieren: Auf dem Lande wird heute kaum weniger getrunken als früher, aber indem wir jetzt im Reichstag versuchen, eine Verschärfung des Kampfes gegen den Schmuggel und die täuschenden Handlungen von Ärzten und Apothekern zu erreichen, hoffen wir dem verbotenen Gebrauch mehr als bisher beizukommen. In den Städten wird wenig getrunken, die Bevölkerung findet sich gut mit dem Verbot ab und besonders für die Arbeiterklasse ist das Gesetz ein Segen. Früher wurde jeden Sonnabend das Geld in die Kneipe getragen, jetzt aber steigen die Sparfahneinlagen. Der allgemeine Wohlstand ist größer, die Jugend gesünder; ich habe selbst früher in den proletarischen Vorstädten gewohnt und kann das gut beurteilen.“

„Wieviel wird ungefähr beschlagnahmt und welche Strafen werden verhängt?“  
„600 000 Liter Spirit war die Quote von 1926, 300 000 die von 1925. Ungefähr 20 Prozent der Alkoholmenge, die einzuschmuggeln versucht wird, verfällt der Beschlagnahme, obwohl es schwierig ist, hier genaue Zahlenangaben zu machen; die Schmuggler liefern uns keine Statistiken. Bestraft wird im allgemeinen mit Geld, im Wiederholungsfall mit Gefängnis bis zu vier Jahren.“

„Besteht die Wahrscheinlichkeit der Aufhebung des Gesetzes?“  
„Nein.“

„Wäre es, um einen Einblick in die Praxis der Schmuggelverfolgung zu gewinnen, nicht möglich, mit einem Ihrer Schiffe des Küstenschutzes einige Patrouillenfahrten mitzumachen?“

„Bisher in ausländischen Journalisten diese Erlaubnis wohl noch nicht erteilt worden. Aber schließlich...“

### Die Technik des Schmuggels

Am späten Nachmittage verläßt die „Nordvatten“ den herrlichen Hafen von Helsingfors. Die „Nordvatten“ ist ein zwar fünfzig Jahre alter Dampfer, aber auch wohl schon so fünfzig mal erneuert worden, so ein Staatsdampfer mit hübschen Kabinen und Salons, mit allen Bequemlichkeiten moderner Zivilisation ausgestattet, vielleicht macht der Präsident der Finnischen Republik auf diesem Zolldampfer seine Erholungsreisen. An Bord sind drei Motorboote, ein Kapitän, vierzehn Mann Besatzung, zwei Haushälterinnen und ein deutscher Journalist.

Es wird Abend, langsam krampt der Motor, das Schiff bahnt sich zwischen den Lichtern der zahllosen Schären den gestrigen Weg. Remer werden und bläuer am Ufer die ruffischen Türme von Helsingfors: Nicht beim Grog, wie's auf der Nordsee wäre, sondern beim Kaffee erzählt man jetzt dies und jenes aus dem betrieblichen Leben der Schmuggler.

„Lohnt eigentlich das Geschäft im Verhältnis zum Risiko, das es mit sich bringt?“

„Es lohnt. Das Quantum Spirit, das ein Schmuggelschiff, ein gewöhnlicher Fremddampfer meistens, an Bord hat, ist beträchtlich: im Durchschnitt 60 000 Liter in 6000 Kannen, die natürlich nicht auf einmal geladigt werden können. Es handelt sich häufig um finnische Dampfer, die sich woanders, etwa in England, einregistrieren lassen. Diese Schiffe fahren nur bis zur Zwölfmeilenlangze, bleiben also auf interterritorialem Gebiet, gehen, wenn's nötig ist, natürlich auch eine Handelsflagge und gern eine falsche; einmal bekommen die erkrankten Zollbeamten die österreichische zu sehen.“

Im Saal der dunklen Sturmtreite Herde und Winternächte prägen sich Schärenfischer und waghalsige Küstenbewohner in ihren kleinen Motorbooten an die Spritzschiffe heran, übernehmen die Fracht — unlohend, aber immerhin vornehmend ist die Verladung mit Spiritkannen gefüllte Torpedos, die man im Falle der Gefahr leicht abgeben kann, hinter sich herziehen —, versuchen an Land zu kommen, meistens — gelingt die heimliche Reise. Autofahrer, bis zu zwölf Autos lang, übernehmen jetzt die Ladung, besonders sie erappenweise ins Innere des Landes, auch dieser Dienst ist glänzend organisiert.

Die Schmuggler haben für den Liter Spirit 6—8 Fmk. bezahlt (1 Fmk. = 10 deutsche Pfennig). Ihr Zollabgabepreis beträgt 60—120 Fmk. Wenn man die hohen Transportkosten bedenkt (ein Automobil führt ca. 500 Liter mit sich und kostet für eine Etappe von 80 Km. 2000—3000 Fmk.; dann hat sich Schweregeld und Lagergeld zu zahlen), so bleibt doch noch gut ein Verdienst von 500 Prozent — das lohnt. Das lohnt um so eher, als der Hauptverdienst in gar nicht immer den Zöllen zufließt, die die wirkliche Arbeit bringen und, wenn sie hoch haben, erwünscht werden, Strafe zahlen oder gar ins Gefängnis wandern, sondern es sich nicht eben um selbständige Schärenfischer oder Küstenbewohner handelt, den Wintermännern, den „Geschäftsleuten“.

Die Äsen auch in den kalten Nächten auf Röllern und in Sicherheit. Nach dem finnischen Gesetz, das viel weniger rigoros ist als das amerikanische, kann der Besitzer des Bootes nur dann bestraft und sein Boot nur dann beschlagnahmt werden, wenn er vorher von der Schmugglerjagd gewarnt hat. Er weiß nie etwas. Man hat ihm das Boot immer geliebt.

### Die Nacht auf den Schären

Kaum mehr als zehn Seemeilen von Helsingfors entfernt, ziemlich vernebelt, geht die „Nordvatten“ vor Anker. Die Sterne glitzern auf, auf dem Wasser wird es kalt und kühl, und dann sieht man am schwarzen Himmel, dort wo er auf die Erde fällt, eine weiße Stelle im Norden — das ist der Widerstrahl der Lichter von Helsingfors, und eine weiße Stelle im Süden — das ist der Widerstrahl der Lichter von Abo. Zwischen Sicht und Sicht liegt das Schärenfeld, von zahllosen Schären gefährdend gesäumt. Zu überlegen ist das Schärenfeld nicht. Eger schon zu überlegen. Die Motorboote haben einen Hebelkasten, und der Kapitän die Schwenkblätter nicht dämmern.

Wir haben's denn. Unser Patrouillenboot, der mit seinen beiden Kollegen gegen zehn Uhr abends des Witterdampfers verläßt, hat jetzt gerade auf dem Wasser — obwohl das Wasser ein sehr bestimmtes ist, denn man kennt genau den von Licht und Wärme bestimmten Weg, den die anderen nehmen müssen.

„Kann ich helfen heute?“  
„Kann ich helfen heute?“  
„Kann ich helfen heute?“  
empfangt doch der Leuchtstrahl die Radomeleucht an Bord, daß drinnen, außerhalb der Zwölfmeilenlangze, zwei Spiritdampfer liegen?

„Lautstärke.“

„Lautstärke.“

„Nach zwei Stunden hört verdächtig ein Motor, wird leiser.“

bricht plötzlich wieder ab, ist wohl wieder hinter einer Insel verschwunden und somit unauffindbar.

Unser Motor brummt an, hat auch Anlauf brummig zu sein, bringt uns nach einer Schäre, wir steigen aus, nach oben — die Radiomelung bestätigt sich: auf See liegen zwei Schmuggeldampfer und verladen ihre Ladung in die Boote, von denen hin und wieder eins von großen Oberlampen flüchtig erhellt wird. Nur stürmische Nächte machen die Übernahme von Spirit unmöglich.

Wir liegen auf hartem Stein, frieren, sehen nur das „feindliche“ Licht, wissen aber nicht den Moment des gegnerischen Vorstoßes.

„Wir horchen.“

„Wir horchen lange.“

„Wir horchen lange umsonst.“

„Aber nach einer Stunde knattert's irgendwo auf.“

„Wo?“

„Man ahnt die Richtung.“

Ein leiser Pfiff ruft alle zusammen. Läßt alle ins Boot springen.

Der Vogel schließt ab, lichtlos wie immer, trachend wie immer, Spritzer rechts und links, Strudel am Heck.

„Stopp!“

„Neues Horchen.“

„Reiterfahrt. Größerer Richtungswechsel.“

„Stopp!“

„Wo?“

Kein Motorgeratter mehr. Aber ein Blumpfen. Als ob ein schwerer Gegenstand ins Wasser geworfen werden würde.

Der Blump wiederholt sich.

„??“

Die Schmuggler fühlen sich entbezt, mit ihrem schwächeren Motor verloren, machen höchstens zwanzig Knoten, wir dreißig — schnell werfen sie die Spiritkannen ins Meer.

Stopp — oder ich schieße!

Geschwindigkeit ist alles. Sind wir zu spät da, streiten die Schmuggler den Spritzwurf ab, merken sich die Stelle durch Bojen an, die, ungeleitet oder zusammengeleitet, erst nach zwölf Stunden in die Höhe steigen, holen sich die Kannen später wieder heraus, andere Leute sind um den Erfolg ihrer Arbeit gekommen, um die Bräme...

Geschwindigkeit ist alles. Ab laut brüllend unser Boot mit seinen dreißig Knoten. Der Kapitän steht am Steuer, die anderen, in Spannung, haben auch keine Ruhe zum Sitzen, und wie endlich ein voller Lichtkegel unseres Licht eingeschalteten Scheinwerfers das Schmuggelboot trifft, springt, fast kolportagehaft, dieses Bild aus der Nacht: Drei Männer fühlen sich gebückt. Im Sekundenblick fahren drei rechte Arme vor drei Augenpaare. Die uns dann, halb wütend, halb ängstlich, ansehen.

Wir versuchen langsam zu kommen, Fredrektion steht schon am Heck, um hinüberzuspringen, da macht der Gegner einen letzten, natürlich ganz ausichtslosen Fluchtversuch.

„Stopp — oder ich schieße!“ ruft unser Kapitän, zieht den Browning aus der Tasche und gibt drei Warnungsschüsse ab. „Scharfschützen dürfen Sie ja gar nicht“, antworten die anderen. Und haben recht.

## Völkerbund und Mädchenhandel

In fast allen europäischen Kulturländern bestehen seit einigen Jahrzehnten als freie Vereinigungen die sogenannten Nationalkomitees zur Bekämpfung des Mädchenhandels. In den Jahren 1902 und 1904 wurden in Paris internationale Kongresse unter offizieller Beteiligung der Regierungen abgehalten, und im Anschluß an diese Kongresse kam es zu Vereinbarungen zwischen den einzelnen Ländern, nach denen jedes Land eine Zentralstelle zur Bekämpfung des Mädchenhandels errichten sollte, die mit den anderen durch eigenen Telegraphencode in Verbindung steht. Gesandtschaften und Konsulate erhielten entsprechende Anweisungen; für Häfen und Grenzorte wurden besondere Überwachungsmaßnahmen angeordnet, und eine Kontrolle der Stellenvermittlung wurde angeordnet. Außerdem verpflichtete sich jedes Land zur Auslieferung der Mädchenhändler und zum zentralistischen Rücktransport der Opfer bis zur Grenze des Heimatlandes. Dreizehn Staaten traten dieser Konvention bei.

Der Weltkrieg hat diese wertvolle Kulturarbeit unterbrochen, und nach Kriegsende hat der Mädchenhandel in der allgemeinen Entwertung, Arbeits- und Ratlosigkeit ein ergebliches Tätigkeitsfeld für ihr schmutziges Gewerbe. Schließlich hat der Weltkrieg die unterbrochene internationale Arbeit wieder aufeinander abgestimmt und zunächst ein Komitee zum Studium der einschlägigen Fragen eingeleitet. Das Amerikanische Institut für Sozialhygiene stellte 75 000 Dollar zur Ermittlung von Art und Umfang des Mädchenhandels zur Verfügung. Der erste Teil des Ergebnisses dieser Ermittlungen, der zunächst einen allgemeinen Überblick geben will, ist vor kurzem erschienen. In 28 Ländern sind 500 Personen befragt worden, darunter allerdings 5000 Prostituierte, deren Angaben mit ganz besonderer Vorsicht nachgeprüft wurden. Nach dem üblichen Organisationschema steht an der Spitze ein das Geschäft finanzierender „Prinzipal“ (siehe „Iran Barrens Gewerbe“ von Shaw), meistens ein reich gewordener jüdischer Zuhälter, in dessen Hand alle Fäden zusammenlaufen, sodann der Zuhälter, der die Mädchen ins Ausland verschleppt, und als dritte Person die „Madame“ (Bordellwirtin), die in der Regel die Iran oder Geliebte eines Prinzipals oder Zuhälters ist und als seine Wirtschaftlerin figuriert. Auch die beiden Männer über ihr Gewerbe unter einem Decknamen (Hotelbesitzer, Warenhändler oder dergl.) aus. Alle drei beschäftigen eine große Anzahl von Agenten beiderlei Geschlechts.

Als Beispiel für die Einträglichkeit des Gewerbes sei die Auskunft eines Prinzipals angeführt: „Als ich vor drei Jahren nach Buenos Aires kam, hatte ich eine schwere Zeit durchgemacht. Dann gelang es mir, ein Haus zu eröffnen, das meine Iran leitete, und in 14 Monaten verdiente ich 60 000 Pesos. Diese legte ich in verschiedene Häuser an, und nun habe ich ein festes und gutes Einkommen, und meine Iran braucht sich nicht mehr mit der Bewirtschaftung des Bordells abzugeben.“ Der Prinzipal hat weitverzweigte Beziehungen in allen Ländern und führt eine ausgedehnte Korrespondenz in einer Geheimsprache, in der er die Beziehungen auf die Mädchen einreguliert. Eine Bordellwirtin in Paris gab folgenden Bericht: „Das Mädchen muß im voraus für Legs und Pension bezahlen, etwa 25 bis 30 Franken täglich. Danach berechnet ich natürlich noch Ausgaben für Licht, Heizung und Küche. Der Besucher bezahlt mir 5 bis 10 Franken für die Benutzung des Zimmers und das Geld für die Getränke.“ Das Mädchen nimmt vom Besucher je viel, wie es bekommen kann. Ob sie das Geld behält oder ihrem Zuhälter abgibt, geht mich nichts an. Das Mädchen muß 10 Franken wöchentlich für die ärztliche Untersuchung bezahlen. Sie hat einmal in der Woche frei, aber niemals am Sonnabend oder an Feiertagen.“ Der Zuhälter hat

Stopp aber doch.

Die Boote kommen nebeneinander zu liegen, wir werfen eine Boje ins Meer, Stein, Seil, Blechbüchse, haben also einen Anhalt für die Stelle des versenkten Sprits, nicht eine Kanne mehr ist im Schmuggelboot, und überhaupt: „Wir haben keinen Spirit ins Meer geworfen.“ Natürlich nicht.

Ausflammen von Zigaretten. Bestimmung der Namen. In schwedischer Sprache. Denn die drei jungen Sinder, vierundzwanzigjährige Burshen, sind Schwedinnen aus einem der kleinen Schärenörter hier, das dem Zolldampfer sonst Butter, Milch und Eier liefert. Nach fünf Minuten ist das Verhör beendet. Das Schmuggelboot wird verankert.

Fredrektion bleibt mit den Schmugglern, die sich apathisch in ihr Schicksal fügen, allein zurück. Wir andern holen vom Dampfer ein Hilfsmotorboot. Mit allen möglichen Manipulationen wird der Versuch gemacht, die ins Meer geworfenen Kannen wieder nach oben zu bekommen. Der Versuch gelingt. Fünfundzwanzig silberne glänzende Kannen werden an Bord gezogen. Fünfundzwanzig behaupten die Sinder ins Meer geworfen zu haben. Weshalb sollten sie jetzt noch schwindeln?

### Das trockene Land der tausend Seen

Motorboot, Hilfsboot und Beuteboot treffen morgens um fünf am Zolldampfer ein. Nach einem letzten Verhör werden die drei Schmuggler von uns wieder auf der heimatischen Schäre abgesetzt, zurück bleiben Kannen, Kahn und — Adressen. Während dies hier an Bord der „Nordvatten“ geschrieben wird, klappt vier Kabinen weiter der Kapitän den Rapport in seine Underwood.

Prompt wird die gerichtliche Vorladung eintreffen, ziemlich ebenso prompt die Verurteilung erfolgen — in unserem Fall wahrscheinlich nur zu einer Geldstrafe, da es sich um Neulinge handelt. Unser Kapitän glaubt, alle Schmuggler seines Bezirks zu kennen, die hier sah er zum erstenmal. Ob das Boot beschlagnahmt wird?

Der Staat bekommt im Jahr eine ganz ansehnliche Kollektion von Motorfahrzeugen zusammen. Er behält jedes ein Jahr, dann verkauft er's, manches fand so wieder den Weg in den Hafen seines Herrn. Alte Liebe und ein vom finnischen Staat gepflegter Motor rostet nicht. Seinen möchte der Besitzer oft gleich zurückhaben, bietet eine hohe Kauktion — darauf läßt sich die Behörde denn doch nicht ein. Sie verdient ja an den Booten und am beschlagnahmten Spirit auch so genug. Sie verschafft ihren Zollbeamten in erholender Sommerfrische einen interessanten Sport und läßt ihn die anderen etwas kosten. Die Zollflotte soll jetzt vergrößert werden. Immerzu gibt es Reparaturen, Ersatzmotoren sind not. Anzunehmen, daß die Beschlagnahmegeräte noch weiter steigen wird. Daß der Spirit noch teurer und daß Suomi, das Land der tausend Seen, noch trockener werden wird.

Aus dem Spott der Schmuggelverfolgung aber wird ein harter Krieg werden und das Erlebnis der der Niedersticht dieses Artikels gefolgt Nacht sehr häufig: Ein Segler liegt am Horizont. Wir prägen uns an. Finden ein menschenleeres Gesichter Schiff. Lesen am Heck: Venus — Wien“. Sehen längs seit ein beladenes finnisches Spiritboot. Wollen es kapern. Einer von uns erklettert die Reeling des Seglers das Tau zu lösen. Laternen blitzen auf. Ein Schuß auf uns knallt in die Nacht. Geht aber fehl. Zufällig.

bis zu sechs Mädchen unter seinem Oberbefehl, die ihm, ohne Kenntnis der Landesprache und ohne jeden Anhalt, reifungslos preisgegeben sind.

Die Ausbeutung des Mädchenhandels läßt sich zahlenmäßig natürlich nicht genau ermitteln, muß aber, an der großen Zahl fremder Prostituierten gemessen, sehr groß sein. In Buenos Aires wurden von 1921 bis 1924 jährlich 300 bis 400 Prostituierte neu eingeschrieben, darunter 75 Prozent Ausländerinnen. Unter Einrechnung der geheimen Prostituierten halten sich dort nach niedrigster Schätzung 4500 ausländische Prostituierte auf. Ein ähnliches Bild ergibt sich in ganz Süd- und Mittelamerika und in Ägypten. Zu den Ausfuhrstaaten gehören in erster Linie die Staaten Osteuropas, zu den Einfuhrstaaten Süd- und Mittelamerika, Kleinasien und Nordafrika. Ein reger Austausch sorgt für ständig neuen Anreiz. Es gibt Bordelle, die ihre Inhaftierten nie länger als 14 Tage behalten. Die Händler nehmen auf ihrer Reise route in der Regel einen Zirkuskarren, benutzen Lokalzüge und kleinere Dampfer und laufen in unbewachten kleinen Häfen an.

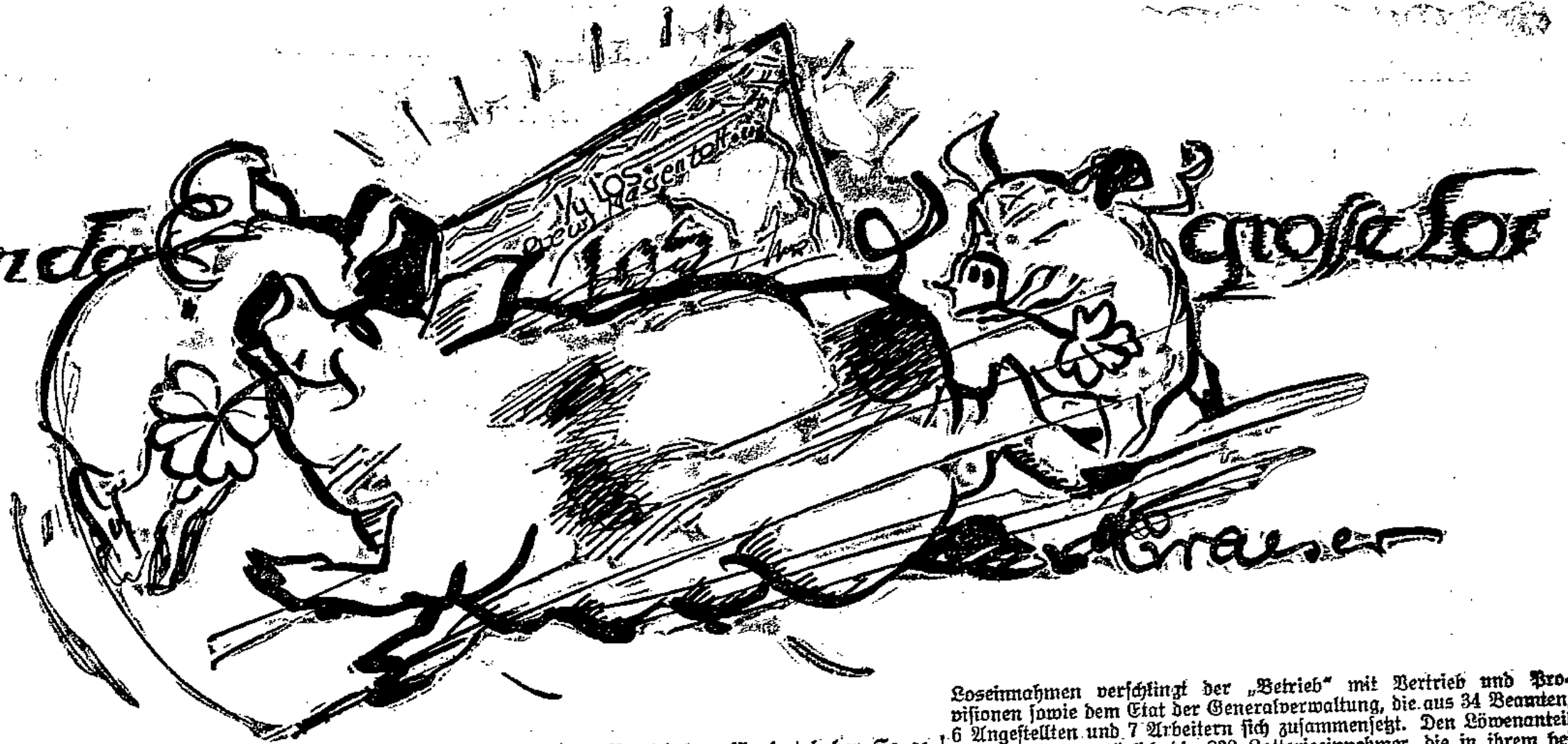
Viele Berichte der Völkerbunds-Kommission bekräftigen ein dringendes die von den Abolitionisten, d. h. von den Vorkämpfern einer allgemeinen Abschaffung der Prostitution als anerkanntes Gewerbe, vertretene Meinung, daß die Anerkennung als anerkanntes die Quelle des Mädchenhandels ist, da die staatlich konzeptionierten Bordelle den Markt darstellen, der allein den Handel anregt und ermöglicht. In den Ländern, in denen die Reglementierung der Prostitution und die Bordelle abgeschafft worden sind, ist tatsächlich auch der Mädchenhandel verschwunden und findet nur noch im Durchgangsverkehr statt. (Holland!) Die Rückständigkeit einiger Staaten gefährdet aber alle übrigen, denn durch den Durchgangsverkehr für die Länder mit Bordellsystem fallen trotz der Wachsamkeit der Behörden hier und da doch auch immer wieder Opfer der fortgeschrittenen Staaten den Mädchenhändlern zum Opfer.

32 Staaten sind jetzt dank den Bemühungen des Völkerbundes der internationalen Konvention beigetreten. „Über“ so schließt der Bericht, „alle Schutzmaßnahmen werden vergeblich sein, solange der moralische Tiefstand der Allgemeinheit die Nachfrage anrecht erhält. Nur die Erziehung der Jugend bei derlei Geschlechts zu einem hohen sittlichen Standpunkt kann eine wirkliche Besserung herbeiführen.“ Wir möchten diesen Worten noch hinzufügen, daß Gewinnung und Behauptung eines hohen sittlichen Standpunktes sehr wesentlich von den sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen abhängen werden, vor allem von der Schaffung menschenwürdiger Wohngelegenheiten für die heranwachsende Generation und von der Einführung eines Arbeitslohnens und sonstiger Arbeitsbedingungen, die nicht bei den regeren, temperamentvoller gearteten Mädchen Abenteuerlustigen Vorkauf leisten.

STK 60-Kerzen-Glühlampen für 30 Pf. Der Preis einer 40 Watt-Metallfadenlampe betrug in der Union 1907 1,5 Dollar, 1921 40 Cents und wurde im Jahre 1926 nach Beendigung der Umstellung auf die neuen Lampenmasnahmen auf 23 Cents festgesetzt. Ueber den Reallohn-Index entspricht dies 30 Pf. bei uns. Die betreffenden Maschinen erzeugen täglich Zehntausende von Lampen und sind auch bei uns aufgestellt, wie bei der gesamten deutschen Rationalisierung hört man jedoch von einem Preisabbau nichts. Wir zahlen das fünffache wie der Amerikaner für die gleiche Ware bei billigeren Erzeugungskosten. 1926 verbrauchte die Union 500 Millionen Glühlampen — also pro Einwohner fast 5 Birnen.



# Rund um die



Der Riesenstandal in der preussischen Klassenlotterie, wo mittels eines raffiniert ausgedachten Taschenspielertricks es zwei führenden Vertrauensbeamten der Ziehungsleitung gelang, sich mit den vorher heimlich „gelaufen“ und im rechten Moment „ausgespielten“ Nummern- und Gewinnrollchen den Hauptgewinn Plus Prämie — summa summarum 125 000 Mark! — anzuschlagen, hat wieder einmal das Augenmerk der unglaublich erregten Öffentlichkeit auf dieses „Glücksspiel der kleinen Leute“ gerichtet. Die beiden Gauner hatten schon ihren neuen Coup vorbereitet und beschloffen, sich diesmal auf die „Glücksnummer“ 306 672 einen Hauptgewinn, das Große Los, zu holen — doch diesmal hatten sie trotz aller raffinierten Vorbereitung Pech: die Ziehung ist verschoben, die Los- und Gewinnrollchen werden neu gefüllt und die Ziehung wird später, wenn alle Sicherheitsgarantien (für wie lange?) wieder gegeben sein sollen, vor sich gehen. Was aber bleibt, ist der Riesenstandal eines unglaublichen Betrugs und die doppelt berechnigte hitzige Diskussion, ob es überhaupt nicht besser ist, mit diesem Glücksspiel mit staatlicher Konzession und staatlichem Reingewinn überhaupt Schluss zu machen.

### Vom Lotto zur Klassenlotterie.

Unsere heutige Staatslotterie ist nichts anderes als ein eben modern und großzügig organisiert aufgezogenes Lottopiel, auf das sie im Grunde genommen ja zurückgeht. Allerdings wissen wir schon aus dem alten Rom und Griechenland, daß es dort „Lotterien“ gab, mit denen Päpste, die eine staatliche Konzession hatten, oder auch Gemeinden selbst ihren Mitgliedern das Geld aus der Tasche zogen. Im Mittelalter aber erst wurde das Lottopiel zur beliebten Praktik der geldhungrigen Domherren und ewig geldbedürftigen Adelsfamilien und Landesherren, um ihren braven Schäflein und Untertanen die sauerverdienten Großen abzugeben. Das Lotto war eine der volkswirtschaftlich und moralisch schädlichsten Einrichtungen des Spätmittelalters: ein Glücksspiel, bei welchem von den Zahlen 1 bis 90 je fünf gezogen wurden und bei dem der Spieler eine, zwei, drei, vier oder fünf beliebige Nummern besetzt hatte, auf deren Herauskommen er also gewissermaßen wettete. Das Lotto wurde in Reihen, Serien, wie wir es heute nennen: Klassen gespielt, die je nach Bedarf bis in die Unendlichkeit sich fortsetzten. Wie das Lotto seine Zeit und das Volk dieser Zeit ausgezogen haben mag, geht aus einem Flugblatt aus dem Jahre 1786 treffend und schlagend hervor; als nämlich der Bischof Erthal sein „Lotto“ im Bistum Würzburg wegen der schon zu trag gewordenen Wirtschaftsschäden aufheben mußte, ließ der gültig-gallige Volksmund einen „Leichenstein“ veröffentlichen: „Den 27. Dezember verschied dahier Madame Lotto im 20. Jahre ihres Alters. Sie gebar 340mal und jedesmal 90 Kinder, wovon die fünf ersten (Gewinn!) glücklich, die übrigen 85 aber unglücklich zur Welt kamen. Der Zustand ihrer Krankheit bestand darin: sie hatte einen hitzigen Magen, denn sie verzehrte Leder, Wiesen, Häuser, Uhren, Beuten, Vieh und alle mögliche Kleidung. Daher kam es, daß sie in ihrem letzten Kindbett erstickte.“ Sie war das beliebte Mittel, das Volk zu schröpfen, wenn Fürst, Domherren oder Waitressen neue Läder brachten. Kein Wunder, daß diese praktische Geldquelle weiter gebracht und gepflegt wurde: die Kleinstaatchen hatten alle ihre Staatslotterien; bei der Neuordnung übernahmen die Großstaaten sie, und nach der Revolution wurde sie prompt, modern ausgestaltet, sogar auf das Reich konfessioniert. Der Staat als Lottereeinnehmer weiß das Geschäft zu schätzen — und wenn er auch wegen moralischer Schädigungen das Glücksspiel der Privaten verbietet, so erscheint ihm das sonst Verbotene als gute Einnahmequelle keine Sünde und nicht moralisch schädigend! Infolge Staatsverträgen, durch die fast alle Reichsstaaten an der „Beute“ beteiligt wurden, hat man das Lotteriegeld ins Riesenhafte gesteigert: wurden 1924 noch 320 000 Lose ausgegeben, so werden jetzt schon 700 000 Lose, und zwar doppelt, im Jahre ausgespielt. Man konnte das ruhig wagen, weil ja doch jede Lotterie glatt ausverkauft wurde; blieben doch z. B. 1926 bei einem Angebot von 600 000 Losen nur zwei als unverkauft zurück! Das Reich veralteter sich nicht, als es auf die Spielinstinkte des Volkes spekulierte und die Besatzungsländer in die Höhe schraubte. Die moralischen und sozialen Schäden dieses Glücksspiels mit staatlicher Erlaubnis und Gewinnbeteiligung stehen allerdings auf einem anderen Papier, das man schamhaft verbirgt. . .

### Die Organisation des staatlichen Glücksspiels.

Die Klassenlotterie stützt sich, wie schon aus ihrer Koststellung im bis zu acht hervorgeht, hauptsächlich auf die breiten Massen der wirtschaftlich Schwachen. Dennoch werden für zweimal 84 Millionen, also für 168 Millionen Mark jährliche Klassenlotterielose abgesetzt, von denen aber nur knapp 100 Millionen Mark als Gewinne an die Verkäufer wieder ausgeschüttet werden. Die restlichen 68 Millionen Mark verteilen sich auf Staatsgewinn, der durch einen Abzug von 20 Proz. dem Staat als „Banthalter“, der eben immer sicher sein Schäfchen ins Trockene bringt und nie verliert, garantiert ist, sowie auf Steuern und „Renten“, Abfindungen für die Staaten,

die die Klassenlotterie in ihrem Bereich konfessioniert haben. So gewann im letzten Jahre Preußen 12,5 Millionen aus der Lotterie, Bayern, das rund 5 Proz. der Lose aufnimmt, mehr als eine Viertel-



million, Württemberg 200 000 Mark, Baden fast ebensoviel, Hessen und Thüringen aber schon schon mehr als anderthalb Millionen,



Braunschweig rund eine halbe Million usw.! Alles nur als „Rente“ für die Erteilung der Spielkonzession! Das Reich erhält jedoch weiter, als Lotteriesteuern rund 25 Millionen. Rund 20 Proz. der

Loseinnahmen verschlingt der „Betrieb“ mit Betrieb und Provisionen sowie dem Etat der Generalverwaltung, die aus 34 Beamten, 6 Angestellten und 7 Arbeitern sich zusammensetzt. Den Löwenanteil beziehen hier natürlich die 830 Lottereeinnehmer, die in ihrem bei der starken Nachfrage risikolosen Geschäft mit 25 Mark an jedem verkauften Lose beteiligt sind. Gespielt wird in fünf Klassen mit Doppel- und Einfach-Losen, die wieder bis zu Achtellosen geteilt sind. Die Sensationsklappe ist die fünfte, die gerade jetzt infolge des Betrugsstandals verschoben wurde und mit dem günstigsten Gewinn von 2 Millionen für ein Doppellos und 1 Million für ein einfaches das berühmte-berühmte, vielbegehrte und vielumträmte „Große Los“ ausgeschüttet.

### Fünf Minuten im Ziehungsaal.

Jägerstraße 56 in Berlin. Generaldirektion der Staatlichen Lotterie. Ein kleiner, taghell erleuchteter Saal. Born ein Podium mit breitem Tisch, daran die leitenden Beamten der Lotterie; unterhalb des Podiums ein breites, schräges Schreibpult mit riesigen Büchern, in das mehrere Lotterieschreiber die jeweils gezogenen Nummern eintragen; davor nun der Zuschauerraum für das Publikum, das — 150 Personen finden hier Platz — hier kontrollieren kann, wenn es „tann“. Zu den Seiten des Podiums zwei Glas-trommeln, eine große und eine kleinere. In der ersten befinden sich die Nummernrollchen (375 000, die — nach der Herstellung in verriegelten Schränken aufbewahrt — erst am Tage vor der ersten Ziehung eingefüllt und unter Verschluss und Siegel gehalten werden) und in der kleineren Trommel die Gewinne für die fünf Klassen. Die Trommeln werden gedreht, geöffnet — ein Kommissar entnimmt der großen ein Röllchen, entfernt das Band, liest eine Losnummer und gibt nun das offene Papier dem Kontrollkommissar neben ihm; ein dritter Kommissar greift nun in die kleine Trommel, entnimmt ihr ein Röllchen, öffnet und vertiest den auf die eben gezogene Nummer entfallenden Gewinn, überreicht sodann das Papier ebenfalls dem Kontrollleur, der nun die beiden Zettel zusammenlegt und auf einen Faden reißt. Sind so hundert Gewinne gezogen, wird der Faden zusammengeknüpft und verriegelt. Die Ziehung der kleinen Gewinne wird übrigens durch einen besonderen Laut, eine Art Brummen mit zusammengepreßten Lippen, verkündet, um das Tempo der Ziehung zu beschleunigen, da ja die kleinen Gewinne die fast ständigen sind. So wird 27 Tage lang von morgens bis nachmittags gezogen, beglückt und — enttäuscht.

Nachdem die Inspektoren Böhme und Schleimstein die so geschickt arrangierte „Sonderziehung“ für sich veranstaltet und statt aus der Trommel herauszugreifen die vorher „gelaufen“ und in der Hand verborgenen Röllchen mit ihrer Nummer und ihrem „Hunderttausendmarksgewinn“ optisch täuschend aus der Trommel „vorgezeigt“ haben, will man nun zu schärferen Kontrollmaßnahmen greifen, um ähnliche Betrugsfälle für die Zukunft unmöglich zu machen. Uns aber scheint es, daß das beste Mittel, einen solchen Standal für die Zukunft zu vermeiden, wäre: mit dieser staatlichen Glücksspielerei überhaupt Schluss zu machen. Denn: ob so oder so — die moralischen und volkswirtschaftlichen Schäden der Klassenlotterie sind auch

Reichsdruck 981:

**Friedrich Ebert**

Originalkupferstich von E. Smith

Blattgröße 27x34 cm

Nr. 2.50, auf Chinaauflage Nr. 5.

Buchhandlung

**Lübecker Volksbote**

Johannisstraße 46

Habe eine  
**Verkaufsstelle für  
Tabake, Zigarren, Zigaretten**

sowie

**Lotterielose aller Art**

im Kassenraum der **Ausstellungshalle**  
am Holstenorplatz

Um gütigen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

**Karl Jurs**

5155

**Fahnen**

**Schwarz-Rot-Gold**

Größe 80x120 cm	Fahnenkattun	1.30
80x150 cm	"	1.60
120x200 cm	"	3.25
120x250 cm	"	3.95
120x300 cm	"	5.00
150x300 cm	"	6.50
120x220 cm	Baumwolle	6.00
120x250 cm	"	7.50
150x300 cm	"	11.25

Buchhdlg. **Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

Einriedigungs-  
Abzug-  
Dampf- u. sonstige  
**Rippenheiz-Rohre**

Draht,  
Behälter,  
Eiserne Fässer,  
Riemenscheiben,  
Transmissionen,  
Baumstämme und sonstiges

**Rug-**  
verkauft.

**Eisen**

**Lissianski**

Alteisen und Metalle  
Kanalstr. 21 Telephon 22450 u. 23576



**Partei-Nachrichten**  
**Sozialdemokratischer Verein Lübeck**  
 Sekretariat Johannisstr. 43. I. Telefon 22463.  
 Sprechstunden:  
 11-1 Uhr und 4-6 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

**Distrikt, Dienstag, den 20. September, abends 8 Uhr bei Stallbaum:** Versammlung der tätigen Genossen. Erscheinen Pflicht!

**Sozialistische Arbeiter-Jugend**  
 Bureau: Johannisstraße 43. I.  
 Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 7-7 1/2 Uhr

Die Teilnehmer am Funktionärskurs in Hamburg treffen sich am Montag abend im Jugendheim Königstraße um 7 1/2 Uhr. Alle wollen unbedingt erscheinen. Wir bitten die Ortsvereinsleitungen und Abteilungsleiter, die am Montag abend 7 1/2 Uhr Anfahrterkurs für Mandolinspieler der Abteilung Stadt im Jugendheim.

St. Stadt. Mitglieder, verleiht die Programml. Abrechnen Sonntag morgen 11 Uhr im Heim. Die dafür nicht abgerechnete gelten als Verlust. Ferner erlassen die Genossen an der Arbeitstag, die an den Eingängen kassieren wollen. Es beginnt nachmittags pünktlich um 4 Uhr. Sorgt für Waffenbedarf.

Stellung Jugendklub: Sonnabend, den 17. September pünktlich 7 1/2 Uhr Geißelplatz, Fahrt nach Rüditz. Keiner darf fehlen.

Stellung Mt. Holtenauer: Die für Sonntag angelegte Abendwanderung muß unbedingt ausgefallen. Wir kommen abends im Heim zusammen.

St. Stadt. Sonnabend, den 17. September müssen alle um 7 Uhr bei Dieckmann sein. — Sonntag, den 18. September (aber nur bei schönem Wetter) eine Radtour. Wir treffen uns um 2 Uhr an der Schule.

St. Stadt. Im Sonnabend, dem 17. September, gehen wir nach Rüditz zum dortigen Werksbetrieb. Abfahrt 6 47 Uhr von der Endstation. — Am Sonntag erscheint alles um 7 Uhr pünktlich zum Heimabend in der Schule.

St. Stadt. Am Sonntag, dem 18. September, nachmittags 2 Uhr treffen wir uns auf dem Sportplatz zum Spielen und Tanzen. Leitung: Genosse Reibbein.

St. Stadt. Am Sonntag 8 1/2 Uhr Gesellschaftsspiele und Volkstanzabend in der Turnhalle bei Lampe, Segeberger Straße. Leitung: Gen. S. Höpner. Besorgt eine Springstube nicht.

**Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Kinderfreunde**  
 Ehrliche (Wüstener) Statt der Jelfahrt machen wir am Sonntag eine Tagesfahrt. Treffen um 7 Uhr Kalfstraße, Ethen und Segeberg und 20 Uhr mitbringen. Die Wanderung findet bei jedem Wetter statt.

St. Stadt. Wir treffen uns Sonnabend um 5 Uhr im Heim. Turnzeug mitbringen. Wer im Besitze eines Jugendliederbuches ist, muß es mitbringen. Wir über für nächsten Elternabend.

**Gemeinschaftliche Mitteilungen**  
 Arbeiter-Jugend. Am Sonnabend abend 10 1/2 Uhr auf der Freilichtbühne. Am Sonntag nachmittags 4 Uhr veranstaltet die S. A. J. ein Schachspiel „Rund um den Schach“. Wir besuchen beide Veranstaltungen.

St. Stadt. Sonntag, den 18. September 6.50 Uhr Treffen Marktplatz. Abfahrt 7.05 Uhr nach Schwartau. Gute Beteiligung Pflicht.

**Freies Jugendblatt**  
 Die Sozialistische Arbeiter-Jugend veranstaltet am Sonntag, den 18. September, nachmittags 4 Uhr einen Theaterabend auf der Freilichtbühne mit dem Titel „Rund um den Schach“. Wir bitten alle Mitglieder der uns angeschlossenen Vereine, sich hierzu zu beteiligen.

**Hinweise auf Versammlungen, Theater, u. s. w.**  
 Gruppe Lübeck des Arbeiter-Blattvereins. Am Sonntag, den 18. September treffen wir uns pünktlich 2 Uhr bei der Klubleitung in der S. A. J. Besondere nach dem Vortragsabend. Erhöht alle.

St. Stadt. In der Anzeige gibt die Redaktion von Demerit dem Leser den Teil von der ersten Winterarbeit an, die im Herbst in der S. A. J. mit der hiesigen Schriftstellerin Ruth Kinnas in's Stadttheater zu sein bekannt gemacht worden ist. Die Winterarbeiten sind: 1. Schachspiel, 1. Schachspiel in der Kammeropertheater (Kammeroper).

**Arbeiter-Sport**  
 Die Teilnehmer für diese Rubrik sind an den Sportgenossen Max Cornehl, G. Gröpelstraße 32, nicht an die Redaktion des Arbeiter-Blattvereins zu richten.

St. Stadt. 1. Schachspiel am Sonntag, den 18. September: 1. Schachspiel gegen Segeberg 1. Schach in Segeberg. 3. Herren-Mannschaft gegen Segeberg 1. Schach. 1. Herren-Mannschaft gegen Segeberg 1. Schach. 2. Schach.

St. Stadt. Sportveranstaltungen: 1. 174. Turnarbeit 1 gegen Segeberg 2 nach dem Vortragsabend, Schachspiel gegen Segeberg. — 2. 174. Schach 1 gegen Segeberg 1. Schach auf den 16. Oktober verlegt. — 3. 174. Schach 2 gegen Segeberg 2. Schach auf den 22. Oktober verlegt. Die Teilnehmer dieses Schachspiels sind im Plan angegeben.

St. Stadt. Sportveranstaltungen: 1. 174. Turnarbeit 1 gegen Segeberg 2 nach dem Vortragsabend, Schachspiel gegen Segeberg. — 2. 174. Schach 1 gegen Segeberg 1. Schach auf den 16. Oktober verlegt. — 3. 174. Schach 2 gegen Segeberg 2. Schach auf den 22. Oktober verlegt. Die Teilnehmer dieses Schachspiels sind im Plan angegeben.

**Wetterbericht der Deutschen Gewitter**  
 Der nachfolgende deutsche Wetterbericht wurde heute bei uns veröffentlicht und, nach wie vor, in der Zeitung. Die Temperaturerwartungen liegen heute etwas über dem Normalen und erreichen teilweise 19 Grad Celsius. Die Wetterverhältnisse gegen gestern wenig Veränderung. Die Luft über dem nördlichen Meer hat nur geringe Bewegungen. Sie kann auf Wetter nur von Bedeutung sein.

Wetterbericht am 17. und 18. September:  
 Heute: Bunte Wolken, nachmittags wolkiger, abends, Regen.

**Bezirksverband Schleswig-Holstein III. Bezirk**  
 An die Ortsvereine im Landesteil Lübeck!  
 Werte Genossen!  
 Am Sonntag, dem 25. September, vormittags 9 Uhr findet in Eutin (Stadt Kiel) eine Konferenz sämtlicher Parteifunktionäre, sowie der Landesausführer, Gemeinderatsmitglieder und der Landtagsabgeordneten statt.

**Tagesordnung:**  
 1. Die bevorstehenden Wahlen. Redner: Heinrich Fid.  
 2. Organisatorisches. Redner: Der Sekretär.  
 3. Verschiedenes.

Die Ortsvereinsvorstände sind verpflichtet, dafür zu sorgen, daß alle in Frage kommenden Genossinnen und Genossen an dieser wichtigen Konferenz teilnehmen.

Mit Parteigrüß!  
 Der Bezirksvorstand  
 J. A. Frig Hansen

**Marktberichte**  
 Hamburger Getreidebörse vom 16. September. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Von Brotgetreide war Weizen heute ruhig, während Roggen in guten Qualitäten preisfallend blieb. Angebot in guten Hafer hat sehr nachgelassen, geringe Sorten sind schwer veräußlich. Die Tendenz für ausländische Getreide und Mais hat sich etwas befestigt. Preise in Reichsmark für 1000 Kilogramm: Weizen 240-254, Hafer 194-200, Wintergerste 215-219, Sommergerste 235-245, ausländische Getreide 216-219, Mais 189-196 (beides waggontreu Groß-Hamburg, verzollt). Delfingen und Kuchensorte unverändert.

Schweinemarkt, Hamburg, 16. September. Direkt dem Schlachthof zugeführt 337 Stück, Marktstraße 5264 Stück, zusammen 5601 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: beste Fett Schweine 71-72, mittlere Ware 70-71, gute leichte Ware 68-69 1/2, geringe Ware 66-67, Saure 65-66. Handel: mittelmäßig.

Rindmarkt, Hamburg, 16. September. Zentral-Viehmarkt der Provinz Schleswig-Holstein. Die Zufuhr betrug 942 Stück gegen 1183 in der Vormoche. Es wurde gezahlt für geringere Ware 49-53 Pfg., gute leichte Ware 54-58 Pfg., gute mittlere Ware 55-60 Pfg., beste schwere Ware 55-60 Pfg. für das Pfund Lebendgewicht. In Ausnahmefällen wurde auch über Notiz bezahlt. Jungschweine, die am Markt waren, kosteten 55-60 Pfg. das Pfund Lebendgewicht. Der Handel gefüllte sich im ganzen mittelmäßig, doch es konnte der Markt ungefähr geräumt werden. Die Zufuhr an fetten Schweinen betrug 23 Stück gegen 7 Stück in der Vormoche. Der Handel verlief ruhig. In der Kampe wurden ca. 160 Schweine nach dem Süden verladen. Es wurde gezahlt für 1. Sorte 68-69 Pfg., 2. Sorte 67-68 Pfg., 3. Sorte 64-67 Pfg., geringere Sorten 55-61 Pfg., Saure 55-60 Pfg. für das Pfund Lebendgewicht. Die Zahl der dem Rindmarkt zugeführten Tiere betrug 4 Stück gegen 7 Stück in der Vormoche. Es wurden gezahlt für mächtige Kühe bis 70 Pfg. das Pfund Lebendgewicht.

**Schiffsnachrichten**  
 Lübeckische Küstenfahrts-Gesellschaft  
 D. „Sankt Gertrud“ ist am 16. September 8 Uhr in Danzig angekommen.  
 Dampfer „Sankt Jürgen“ ist am 15. September 8 Uhr in Danzig angekommen.  
 Dampfer „Riga“ ist am 15. September 16 Uhr in Rostock angekommen.  
 Dampfer „Danzig“ ist am 15. September 13 Uhr von Lübeck nach Danzig abgegangen.  
 Dampfer „Rostock“ ist am 15. September 20 Uhr von Lübeck nach Gdingen abgegangen.

**Abgegangene Schiffe**  
 16. September  
 D. „Stank“, Kapit. Krüger, nach Hamburg, 1 Ig. — D. „Carl Riehn“, Kapit. Bröcher, nach Hamburg, 1 Ig. — D. „Sankt Gertrud“, Kapit. Jansen, nach Hamburg, 1 Ig. — D. „Sankt Jürgen“, Kapit. Bröcher, nach Hamburg, 1 Ig. — D. „Sankt Riga“, Kapit. Bröcher, nach Hamburg, 1 Ig. — D. „Sankt Danzig“, Kapit. Bröcher, nach Hamburg, 1 Ig. — D. „Sankt Rostock“, Kapit. Bröcher, nach Hamburg, 1 Ig. — D. „Sankt Gdingen“, Kapit. Bröcher, nach Hamburg, 1 Ig.

17. September  
 D. „Sankt Gertrud“, Kapit. Bröcher, nach Hamburg, 1 Ig. — D. „Sankt Jürgen“, Kapit. Bröcher, nach Hamburg, 1 Ig. — D. „Sankt Riga“, Kapit. Bröcher, nach Hamburg, 1 Ig. — D. „Sankt Danzig“, Kapit. Bröcher, nach Hamburg, 1 Ig. — D. „Sankt Rostock“, Kapit. Bröcher, nach Hamburg, 1 Ig. — D. „Sankt Gdingen“, Kapit. Bröcher, nach Hamburg, 1 Ig.

**Postbezugsfrist**  
 welche in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung wünschen, müssen bis zum 25. d. Mts. das Bezugsgehalt für den nächsten Monat beim Postamt oder Briefträger entrichten.

nach Krakow, leer. — St. Theo Riehn, Kapit. Hagenah, nach Jatz, St. Wilma Riehn, Kapit. Schmidt, nach Krakow, Robellen und Lübeck-Hamburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft  
 Dampfer „Wiborg“ ist am 15. September 14 Uhr in Rostock angekommen.  
 D. „Bürgermeister Eichenburg“ ist am 16. September 10 Uhr von Lübeck nach Danzig abgegangen.

**Kanalschiffahrt**  
 Eingehende Schiffe  
 16. September  
 Nr. 305, Bollhorn, Lauenburg, 110 To. Mais, von Hamburg. — Nr. 6764, Niemann, Aken, 471 To. Kalfsteine, von Aken. — Nr. 9071, Schülke, 266 To. Schmittholz, von Meckl. — Nr. 3, Dittmer, Hamburg, 170 To. Schmittholz, von Ditzel. — Nr. 830, Krehel, Schnakenburg, 57 To. Schmittholz, von Gortow. — Nr. 2563, Hille, Nienburg, 249 To. Kalfsteine, von Bernburg. — Nr. 10797, Huth, Poren, 680 To. Steinfalz, von Schönebeck. — Nr. 394, Schäfer, Rogge, 428 To. Glasand, von Riesa.

17. September  
 Nr. 8622, Spehr, Aken, 474 To. Kalfsteine, von Aken. — Nr. 8123, Wittelsch, Aken, 170 To. Gips, von Aken. — Nr. 585, Hoffmann, Schwabitz, 393 To. Steinfalz, von Magdeburg. — Nr. 6827, Dittmer, Hamburg, 101 To. Buchweizen, von Hamburg. — Nr. 805, Stallbaum, Lübeck, 128 To. Kies, von Güter. — Nr. 687, Hoffe, Lübeck, 134 To. Kies, von Güter. — Nr. 692, Stallbaum, Lübeck, 174 To. Kies, von Güter. — Motorfahr Carl Claus, Schiffer Bielefeld, Hamburg, 178 To. Stützger, von Magdeburg.

Ausgehende Schiffe  
 16. September  
 Nr. 806, Westphal, Lübeck, leer, nach Rügen. — Nr. 607, Leopold, Trebnitz, 189 To. Erz, nach Dresden. — Güterdampfer Helene Baldemann, Schiffer Steiling, Hamburg, 113 To. Stützger, nach Magdeburg. — Nr. 2893, Rehle, Hamburg, leer, nach Hamburg. — Nr. 739, Lindemann, Lauenburg, 177 To. Kalfsteine und Zement nach Güter. — Nr. 341, Bollhorn, Lauenburg, leer, nach Rügen. — Nr. 578, Reith, Aken, 575 To. Abträge, nach Magdeburg. — Nr. 702, Golombinski, Hamburg, leer, nach Hamburg. — Nr. 832, Schwanke, Meckl., 455 To. Erz, nach Riesa. — Nr. 9373, Schuler, Aken, 519 To. Zellulose und Erz nach Riesa. — Nr. 789, G. Stühli, Lübeck, 147 To. Bretter, nach Hamburg. — Nr. 2074, Schülke, Lauenburg, leer nach Hamburg.

17. September  
 Güterdampfer Frig, Schiffer Krügermann, Lauenburg, 36 To. Kondensmilch, nach Hamburg. — Nr. 807, Kops, Schiffer, Lübeck, leer, nach Güter. — Nr. 15, Binter, Binter, 207 To. Erz nach Dresden. — Nr. 6830, Piener, Aken, 242 To. Erz, nach Dresden.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz  
 Für Freikunst und Kunst: Hermann Bauer  
 Für Inzerate: Carl Uitzhardt  
 Druck und Verlag: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten und die illustrierte Beilage „Volk und Zeit“

**Im Herbst Häuser streichen**  
 hat sich bewährt, da die azonreiche Herbstluft sehr günstig für die Trocknung ist. Das Handwerk verarbeitet bevorzugt **Kayser's deckkräftige Farben.**

**Ferd. Kayser, Farben - Lacke**  
 gegenüber dem Rathaus

**Gewinnauszug**  
 5. Klasse  
 29/255. Preuß.-Südd. Klaff.-Cofferie

26. Ziehungstag 15. September 1927  
 In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M.	259640
4 Gewinne zu 10000 M.	104058 228220
6 Gewinne zu 5000 M.	85134 140267 230986
12 Gewinne zu 3000 M.	12633 21677 259576 270424 338910 349536
10 Gewinne zu 2000 M.	76983 124143 148328 168236 268424
20 Gewinne zu 1000 M.	35241 47679 91445 117999 123425 133483 20697 249839 257187 316395
82 Gewinne zu 500 M.	10065 19434 53105 68089 79858 108799 113481 124222 144827 193142 214365 219163 236031 242861 242810 243753 244719 250490 287031 297094 299755 312045 317695 320654 331474 337459 340780 341947 343901 344684 348784
154 Gewinne zu 300 M.	1063 3932 5769 10521 11003 11552 12523 12743 13003 17104 25844 28504 28740 43011 55698 64094 65772 65609 73320 74586 82294 82826 84856 88052 90481 95562 105266 106822 119137 120141 124278 126302 134110 146593 150799 153266 157086 159994 162114 171924 183091 183269 188498 194835 199498 214735 218107 223695 226282 232513 237340 243698 248550 249648 254684 261463 261970 262449 269300 272998 273789 281481 286798 290378 295301 296173 306684 309516 311197 312203 326602 327803 330936 334757 335011 338805 347807

27. Ziehungstag 16. September 1927  
 In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 1000 M.	nach 2 Prämien zu 500000 M. fielen auf Nr. 39793
2 Gewinne zu 1000 M.	300377
2 Gewinne zu 3000 M.	348252
6 Gewinne zu 2000 M.	156424 167008 240143
18 Gewinne zu 1000 M.	1891 24712 58520 115615 187668 195954 197514 231819 279139
36 Gewinne zu 500 M.	22848 54735 72473 89161 104445 134165 176925 179574 187382 190715 275881 280320 303459 306408 320176 326104 328111 343172 346922
100 Gewinne zu 300 M.	14023 24118 27446 33776 33834 38012 40914 47497 55719 75655 77832 92095 99045 100678 105320 108481 125746 129928 141027 157991 159312 166658 173535 188176 190819 191205 195415 198731 205863 211568 225194 227667 244255 248550 255961 262053 264352 274546 275524 282708 282919 302003 308162 309463 311632 312090 312956 326754 340016 348485

In der heutigen Schlussziehung wurden die beiden Prämien von 500000 M. der mit einem Gewinn von 1000 M. gezogenen Losnummer 39793 zugeschlagen. Sie fielen in Abteilung I und II nach Berlin.

**Nur 4 Pfennig kostet MAGGI'S Fleischbrüh-Würfel**  
 Einfach in gut 1/2 Liter kochendem Wasser aufgelöst, gibt der Würfel kräftige Fleischbrühe zum Trinken und Kochen, zum Verbessern oder Verlängern von Suppen und Soßen aller Art

**Badeanstalt St. Lorenz**  
 Bade dich gesund!  
 1525 112747

**Carl Bröger**  
**Deutsche Republik**  
 Betrachtung und Bekanntheit zum Werte von Weimar  
 80 Pfg.  
**Lübecker Volksbote**  
 Johannisstraße 46

**Leder-Gohlen**  
 Ausschneid- und Stepperei  
**Bischhoff & Krüger** Königstraße 93  
 Ecke Wahnstraße  
 Wir haben uns zur gemeinsamen Ausübung der Praxis verbunden  
 Unser Bureau bleibt Breite Straße 99  
 (Hans Riecke), Fernsprecher 26941  
**Hermann Bremer Dr. Cantor**  
 Rechtsanwältin u. Notarin

**Junker & Ruh**  
**Gaskocher**  
 die führende Marke  
**Heinr. Pagels**  
 Lübeck  
 Das Haus für Gas, Wasser, Licht